HUXARIA

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit einer Landwirtschaftlichen Beilage (14tägig). Bezugspreis in der Stadt Höxter vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1.24 Mark mit Zustellungsgebühr.
Verantwortlicher Redakteur: L. Flotho, Höxter.
Druck und Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Anzeigen die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklamezeile 40 Pfennig. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr für die jeweils fällige Nummer.
Redaktion und Expedition: Westerbachstraße 22.
Fernsprech-Anschluß Nr. 6.

Kreis-Blatt für den Kreis Höxter.

Wochenblatt für die Kreise Höxter, Paderborn, Warburg, Büren.

31. Jahrgang. | Höxter, Donnerstag, den 3. Juli 1913. | Nummer 77.

Hierzu Landwirtsch. Beilage.

Vom Verband Deutscher Beamtenvereine.

Der Verband deutscher Beamtenvereine hat die satzungsgemäße Aufgabe, das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der deutschen Beamtenschaft zu stärken und die wirtschaftlichen und geistigen Interessen des deutschen Beamtenstandes zu fördern.

In seinem kürzlich erschienenen Hauptbericht für 1912 stellt er zunächst die Mitgliederzahl fest; Ende 1911 gehörten dem Verbande an 276 Vereine mit 249 650 Mitgliedern. Ausgeschieden im Laufe des Jahres sind 12 Vereine mit 4528 Mitgliedern, hinzugekommen 25 Vereine mit 19 291 Mitgliedern. Der Bestand Ende 1912 betrug also 289 Vereine mit 264 413 Mitgliedern; es ist demnach ein erfreuliches Erstarken des Verbandes festzustellen. Der Bericht verbreitet sich dann zunächst über die Wirksamkeit der Verbandsvereine und gibt in einem zweiten Teile Rechenschaft über die Tätigkeit des Verbandes selbst.

Die „Spar- und Darlehnseinrichtungen" des Verbandes wie der Verbandsvereine dienen einem doppelten Zwecke: sie wollen den Sparsinn ihrer Mitglieder wecken und fördern und im Bedarfsfalle den Mitgliedern den Kredit gewähren, der ihnen außerhalb der gemeinnützigen Bestrebungen des Verbandes regelmäßig nur unter unverhältnismäßig hohen Opfern erreichbar ist. Im „Hilfswesen" suchen Verband wie Verbandsvereine ihre Mitglieder und besonders deren Hinterbliebene in Notfällen durch Rat und Tat zu unterstützen. Das „Hilfswesen" teilt sich in folgende fünf Gruppen: Unterstützungen, Familienbeirat, Auskunftsstellen, Rechtsschutz und Stellenvermittlung. Ein besonderes „Rabatt- und Konsumwesen" dient den Bestrebungen zur Verbilligung des Beamtenhaushaltes. In den Anfängen begriffen ist die Schaffung von Erholungsheimen für einzelne Stände und Vereinigungen; einzelne Vereine sind auch in dieser Beziehung bereits mit gutem Beispiel vorangegangen.

Die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der Beamten beschäftigt neuerdings Reichs- und Staatsbehörden und auch manche Kommunalverwaltungen. Der Reichstag hat im abgelaufenen Jahre in Resolutionen ein umfassendes Reichswohnungsgesetz gefordert. Die preußische Staatsregierung beabsichtigt von Landes wegen den Erlaß eines Wohnungsgesetzes, dessen Entwurf im Januar d. Js. veröffentlicht ist. Die Gesetzgebung wird der Tätigkeit neue Anregung geben und sie wird auch die Betätigung der Beamten auf diesem Gebiete weiter fördern. Diese vollzieht sich fast ausschließlich durch genossenschaftlichen Zusammenschluß, und erfahrungsmäßig können auf dem Gebiete des Wohnungswesens auch kleinere Genossenschaften Ersprießliches leisten. So ist die Zahl der von Beamten gebildeten Baugenossenschaften in beständigem Wachsen; sie sind sämtlich als Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht organisiert. Eine beträchtliche Anzahl dieser Genossenschaften hat sich dem vom Verbande begründeten Revisionsverbande angeschlossen, der infolgedessen immer wirksamer seinen Zweck verfolgen kann, das Beamten-Wohnungswesen im besonderen zu pflegen.

Das Versicherungswesen wird in den Vereinen teils in eigenen Versicherungsanstalten gepflegt, teils durch Begünstigungsverträge mit Versicherungsgesellschaften gefördert. Die Krankenkasse des Verbandes Deutscher Privateisenbahnbeamten in Berlin z. B. ist selbständig und hat besondere Satzungen. Der Beitritt zur Klasse I empfiehlt sich für alle Mitglieder; es wird Krankengeldzuschuß und Sterbegeld gezahlt. In Klasse II versichern die Mitglieder für sich und ihre Familienangehörige $^3/_4$ der Arzt- und Arzneikosten und Kurbeihilfen, insgesamt bis zur Höhe von 150 Mark für das Jahr, sowie Sterbegeld für die eigene Person und für die Ehefrau. Durch den Anschluß an das „Wohlfahrtsübereinkommen der preußischen Staatseisenbahnverwaltungen", Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, gibt andererseits der Verband seinen Mitgliedern Gelegenheit, ihren Angehörigen für den Fall ihres Todes je nach der Dauer der Zugehörigkeit Beihilfen von 300 Mk. bis 1000 Mk. zu sichern. Vom Verbande sind mit einer Anzahl Versicherungsgesellschaften Verträge über Gebäudeversicherung, Unfall- und Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Die Versicherungsanstalten des Verbandes, nämlich die Deutsche Beamten-Lebensversicherung und die Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung haben über ihre Tätigkeit besonderen Bericht erstattet. Das wirtschaftliche Interesse wie das Ansehen des Verbandes erweist es als Pflicht der Vereine, vor allen nichteigenen Versicherungseinrichtungen auf den Abschluß von Versicherungen bei diesen Anstalten hinzuwirken.

Für geselliges und geistiges Leben sowie für Standesinteressen (wie Fachbildung, Jubiläen usw.) haben Vereine wie Verband gleichfalls Vorsorge zu einer angemessenen und ausreichenden Pflege getroffen, so daß auch alle idealen Interessen der Mitglieder ihre Förderung finden.

Im ganzen weist der Bericht ein stetiges Wachsen des Verbandes nach. Im Hinblick darauf aber, daß die Aufgaben des Verbandes wie der Vereine immer mannigfaltiger werden, schließt der Bericht mit einer dringenden Mahnung zu reger Mitarbeit der Vereine und der Mitglieder an den Verbandsaufgaben. „Es gilt mehr als bisher zu beherzigen, daß, um Großes zu schaffen, nicht nur die Zusammenfassung, sondern auch die Betätigung aller Kräfte nötig ist. Möchte dieser Gedanke in alle Kreise der deutschen Beamtenschaft dringen und dem Verbande nicht nur die Beamtenvereine zuführen, die ihm noch fernstehen, sondern auch überall in den Vereinen das rechte Vereinsleben erwecken!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser nahm am Montag in Kiel in den Räumen des Kaiserlichen Yachtklubs um $7^3/_4$ Uhr die Preisverteilung für die Wettfahrten der Kriegsschiffsboote vor. Hieran schloß sich das Festmahl des Kaiserlichen Yachtklubs, an dem unter anderen auch die dort weilenden fremden Marineattachees und die Kommandanten der „Trinacria" und „Amalfi" teilnahmen. Bei der Tafel saßen rechts vom Kaiser: der Kronprinz, Prinz Waldemar, Großadmiral von Koester und Großadmiral von Tirpitz, links Prinz Adalbert, Generaloberst von Plessen, Admiral von Thomsen und Botschafter a. D. Freiherr von Stumm. Gegenüber saß Prinz Heinrich zwischen dem Fürsten von Monaco und dem Grafen Hahn-Neuhaus rechts und dem Admiral von Arnim und Herrn Krogmann links. Im Verlaufe des Mahles brachte Prinz Heinrich folgenden Trinkspruch aus:

Euere Majestät, meine Herren! Unserer Liebe, unserer Verehrung sowie unserer Dankbarkeit für das, was unser allergnädigster Kommodore, Seine Majestät der Deutsche Kaiser, für den Segelsport im Laufe der letzten 25 Jahre getan hat, geben wir Ausdruck, indem wir unsere Gläser erheben und rufen: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen hurra, hurra, hurra!

Die Musik spielte „Heil Dir im Siegerkranz". Der Kaiser forderte die Anwesenden auf, die Gläser zu füllen, und brachte drei Hurras aus für den Kaiserlichen Yachtklub und dessen Gäste. Die Musik spielte den Yorckschen Marsch.

Der Kaiser ließ Nachmittags der Flotte durch Signal die Annahme der Wehrvorlage bekanntgeben.

Heute Vormittag ging bei günstigem Wetter die Seewettfahrt und das Handikap des Yachtklubs von Kiel nach Eckernförde vor sich. Die Starts waren um 9 resp. um 10 Uhr. Der Kaiser begab sich um 8 Uhr an Bord seiner Segelyacht „Meteor", die Kaiserin gleichzeitig auf die Yacht „Iduna". Generaloberst von Plessen, Generaladjutant des Kaisers, segelte auf „Hamburg II".

Die „Hohenzollern" traf kurz nach 12 Uhr in Eckernförde ein, später die „Viktoria Luise" von der Hamburg-Amerika Linie und viele andere Dampfyachten. Es herrscht eine frische nördliche Brise. Als erstes von den Rennbooten traf um etwa $12^3/_4$ Uhr die „Margherita" ein. Bald darauf folgten „Germania", „Meteor" und „Hamburg II".

— Der Reichstag setzte am Sonnabend nach Genehmigung einiger kleinerer Vorlagen die Beratung der Heeresvorlagen fort. Bei der dritten Lesung der Wehrvorlage bot dem sozialdemokratischen Abgeordneten Scheidemann ein anscheinend hartes Kriegsgerichtsurteil in Erfurt willkommenen Anlaß, gegen Militarismus und Wehrvorlage in so maßloser, wüster Weise loszuschimpfen, daß er mehrmals zur Ordnung gerufen werden mußte. Gegen diese unerhörten Angriffe und Beleidigungen nahm in würdiger, vornehmer und entschiedener Rede der Reichskanzler Heer und Volk in Schutz und brandmarkte scharf die unfruchtbare, zersetzende Kritik der Sozialdemokraten, denen es um eine Besserung der Verhältnisse gar nicht zu tun sei. Ein nationalliberaler Antrag, die in zweiter Lesung gestrichenen drei Kavallerieregimenter wieder herzustellen, wurde vom Kriegsminister und von konservativer Seite energisch befürwortet. In einer längeren lebhaften Erörterung des Erfurter Urteils erklärte der Kriegsminister, erst nach Akteneinsicht Aufschlüsse geben zu können; er warnte eindringlich davor, den gestellten sozialdemokratischen Antrag auf Reform des Militärstrafrechts zu überstürzen. Der Antrag wurde schließlich vertagt. In dritter Lesung erledigt

Kriegsgreuel.

Selbsterlebtes im türkisch-bulgarischen Kriege 1912/13.

Nach den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen, bearbeitet von C. Pauli.

So lautet der Titel des soeben in dem bekannten Verlage von Wilhelm Köhler, Minden in Westfalen, erschienenen 224 Seiten starken mit über 100 Abbildungen und Kunstbeilagen versehenen hochinteressanten Buches. (Preis nur 1 Mark, in C. D. Flothos Buchhandlung vorrätig.)

An der Hand der Mitteilungen dieser glaubwürdigen Augenzeugen werden in diesem Buche die Tatsachen ans Licht gezogen, die sich zur Schande der Menschheit in diesem entsetzlichsten aller Kriege vollzogen. Was allein die Serben und Bulgaren in diesem Kriege trieben, übersteigt ums 10fache alle Türkengreuel und man könnte glauben, die Tage der Hunnen seien wiedergekehrt oder man lebe in den schlimmsten Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Wir lassen ein Kapitel aus dem überaus interessanten Buche nachstehend folgen:

Bilder von den Verbandplätzen und Lazaretten im türkisch-bulgarischen Kriege 1912/13.

Waffenstillstand! Hunderttausende von Händen heben sich zum Himmel, Hunderttausend Lippen danken dem Herrn der Welt, Gott, Allah für dieses Geschenk. Das Morden ist aus; Mütter, Töchter, Bräute brauchen nicht mehr für Kinder, Männer, Liebsten zu zittern, zwar heißt es nur Waffenstillstand, aber Gott — Allah wird schon geben, daß Frieden wird.

Und sie beten, daß es so geschehen möge und gehen emsig an die Arbeit, daß nachgeholt werde, was im Kriege versäumt wurde, und gehen ganz besonders an eine Arbeit: „die Pflege der Verwundeten."

Es ist ja viel geschehen schon während des Krieges, aber lange nicht genug. Viele Tausend junger Leben, die gerettet werden mußten, blieben auf den Schlachtfeldern, wo sie elend auf blutiger Erde verstümmelt, zerfleischt lagen, ihr Leben verröchelten. O, wer hätte ihnen nicht gern geholfen — aber es waren zu viele — wo es möglich war, half ja jeder — man führte, schleppte, trug die Verwundeten auf die Verbandplätze — man litt mit ihnen, wenn sie schwerwund tagelang auf den ungefügen Ochsenwagen liegen mußten, Wagen, an denen kein Lot Eisen zu finden, deren Räder aus runden Holzplatten bestehen, die beim Fahren hin und herflügeln. Man brachte ihnen Erfrischungen und Blumen in die Abteile der Eisenbahnwagen und suchte ihnen den Leidensweg so leicht wie möglich zu machen, bis sie das Hospital aufnahm, in dem sie, wenn auch nicht immer Genesung, doch Linderung ihrer Leiden fanden.

Und auch dort war es Menschenliebe und Mitleid, die die Leidenden pflegte — junge Mädchen aus allen Ständen hatten sich in den Dienst der Aerzte gestellt, willig unterzogen sie sich jeder Arbeit, um zu retten und zu helfen. —

Unsere Gewährsmänner geben darüber Auskunft. Alles, was sie erzählen, hat ihr eigenes Auge gesehen, davon waren sie selbst Zeuge.

Einer derselben erzählt aus Montenegro:

Der Krieg hat begonnen, und heute ist der erste Transport Verwundeter hier eingetroffen. Wie eine Mauer steht die Menge auf dem Weg vom Bahnhof bis zum Krankenhaus, jeder mit der unausgesprochenen Frage im Herzen, „ob wohl einer der Meinen dabei ist?" und als endlich der Pfiff der Lokomotive, das Surren der Räder hörbar wird, da legt sich Totenstille auf die Schar, tiefer Ernst und feierliche Trauer auf alle Gesichter. 295 Mann sind es — zumeist aus den südlichen Provinzen und Freiwillige, nur wenig Belgrader. — Dann verläßt einer nach dem andern die Wagen, und die Leute drängen mit Tränen in den Augen hinzu, drücken ihnen Tabak, Geld und Eßwaren in die Hände und werfen ihnen Blumen zu. Sie alle haben ihre Wunden bei den Kämpfen zwischen Wranja-Prepolatz, die meisten bei Scharmützeln mit Arnauten und bei dem äußerst blutigen Gefecht von Merdare erhalten. Streifschüsse an Kopf und Arm und Fuß sind am häufigsten, diesem fehlen einige Finger, jenem riß eine Kugel die Nase ab, und der Offizier sitzt stumm dazwischen — ein Geschoß durchdrang ihm den Mund. Aber trotz aller Schmerzen, die die Tapferen erdulden, wird kein Wehelaut, kein Stöhnen hörbar. Die Schwerverwundeten werden auf Bahren behutsam vorübergetragen, aller Augen folgen ihnen voller Rührung, und jede Hand legt eine milde Gabe für sie nieder. Die Leichtblessierten tragen ihre Waffen, ihre jetzt unzertrennlichen Freunde, in der Hand und antworten, ehe sie in Wagen oder in der elektrischen Bahn Platz nehmen, auf tausend Fragen. Keinem ist Mißmut oder Unzufriedenheit anzumerken, mit Stolz und Begeisterung erzählen sie von den überstandenen Gefahren und von den „wilden Türken", über deren Leichen sie wie Melonen hinweggestürmt seien.

In Montenegro war es ebenso gewesen, mit Jauchzen war man in den Krieg gezogen, aber schon am ersten Tage kamen die Opfer der ersten Kämpfe, müde, blutbedeckte Gestalten, in deren Augen noch der Abglanz der fürchterlichen Szenen lag, die sie miterlebt hatten. Auf Freunde und Kameraden gestützt, wankten diese Getroffenen heimwärts, schlichen durch die Straßen der Stadt und schleppten sich bis zum Krankenhause. Und der Zug der Verwundeten ward größer und größer, stumm und gesenkten Hauptes, den Blick starr in den Straßenstaub vergraben, matt und teilnahmslos, so kamen sie daher, um Hilfe, Pflege, und wenn möglich, Rettung zu suchen. Und Tag für Tag wiederholt und steigert sich seither dies ernste Schauspiel: die Bevölkerung lernt die tragischen Seiten des Krieges kennen, überall eilt man den Verwundeten entgegen, um sie zu stützen und weiter zu geleiten, und sind sie im Krankenhause, so weicht

wurden der einmalige Wehrbeitrag und das Reichsstempelgesetz. — Am Montag wurde ein Kompromißantrag auf Aenderung des Militärstrafgesetzbuches (anstelle des sozialdemokratischen) in allen drei Lesungen angenommen, nachdem der Reichskanzler seine persönliche Befürwortung in Aussicht gestellt hatte. Die Abstimmungen zur Wehrvorlage ergaben deren restlose Annahme, auch die bisher gestrichenen drei Kavallerieregimenter wurden unter großem Jubel des Hauses zur Freude der Regierungsvertreter bewilligt. Ebenso wurde in dritter Lesung das Finanzgesetz mit mehreren Kompromißanträgen angenommen. Bei der dritten Lesung des Besitzsteuergesetzes legte Graf Westarp nochmals die Gründe über die ablehnende Haltung der Konservativen dar. Zur Frage der Steuerpflicht der Fürsten erhob der Reichskanzler warnend die Stimme mit dem Erfolge, daß in der Abstimmung diese Steuerpflicht tatsächlich gestrichen wurde. Im übrigen nahm, wie schon kurz telegraphisch mitgeteilt, das Haus sämtliche Deckungsvorlagen an. Da hiermit die Tagesordnung erschöpft war, kündigte der Präsident mit einem kurzen Rückblick auf den letzten Sitzungsabschnitt den Schluß der Tagung an, worauf nach dem üblichen Danke an den gesamten Vorstand des Reichstages der Reichskanzler dem ganzen Hause seine Anerkennung aussprach für die geleistete Arbeit zur Stärkung unserer Wehrkraft und zur Sicherung des Friedens. Nachdem der Reichskanzler die kaiserliche Verordnung verlesen hatte, durch die der Reichstag bis zum 20. November vertagt wird, schloß der Präsident den Reichstag mit einem dreimaligen, begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

— Der Tod des Grafen Kanitz-Podangen hat der konservativen Partei sowie der gesamten deutschen Landwirtschaft einen schweren Verlust zugefügt. Er zählte nicht nur zu unseren ältesten, sondern zugleich zu den hervorragenden Parlamentariern, die seit Jahrzehnten eine dauernde Erscheinung unseres parlamentarischen Lebens waren.

— Der Ausschuß der deutsch-hannoverschen Partei hat in einer besonderen Sitzung zu dem jetzigen Stande der Welfenfrage einen Beschluß dahingehend gefaßt, daß kein Verzicht des Herzogs und des Prinzen Ernst August von Cumberland auf die hannoverschen Rechtsansprüche weder direkt noch indirekt vorliege. Es besteht demnach keinerlei Anlaß, eine Aenderung des Verhaltens der Partei bei ihrer politischen Betätigung vorzunehmen. Die Partei sei eine Rechtspartei, sie werde daher solange bestehen, bis ihr lediglich auf der Grundlage von Gesetz und Verfassung erstrebtes Ziel erreicht ist. Die Partei hoffe, daß die Erkenntnis ihrer Bestrebungen zu dem von ihr erstrebten und noch nicht geschlossenen endlichen Frieden führen wird, zum Segen des gesamten deutschen Vaterlandes. — Trotz aller bisherigen halbamtlichen Erklärungen verharrt also die Welfenpartei auf ihrem Standpunkte.

— In dem Streit zwischen Aerzten und Krankenkassen ist jetzt ein Erlaß des Reichskanzlers ergangen: Die Krankenkassenverbände hatten angesichts der Haltung des Leipziger Aerzteverbandes aus Anlaß der Einführung der Reichsversicherungsordnung an die Reichsregierung die dringende Bitte gerichtet, ihnen durch alsbaldige Inkraftsetzung des § 370 der Reichsversicherungsordnung, der die Abgeltung der ärztlichen Behandlung durch eine Geldleistung vorsieht, eine Waffe in dem drohenden allgemeinen Kampfe zu geben. Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat hierauf einen wichtigen Bescheid erteilt, der vielfach dazu beitragen wird, noch in letzter Stunde zu einer Verständigung zu kommen. Der Erlaß lautet:

„Soweit die Krankenkassen ohne eigenes Verschulden außerstande sein werden, rechtzeitig mit Wirkung vom 1. Jan. 1914 ab Verträge zu angemessenen Bedingungen mit einer ausreichenden Zahl von Aerzten zu schließen, müssen sie allerdings in der Lage sein, sofort mit jenem Zeitpunkt das für diesen bedauerlichen Fall im Gesetze vorgesehene Aushifsmittel der Zubilligung eines erhöhten Krankengeldes anzuwenden. Eine Lücke, in der die Versicherten weder die ordnungsmäßigen noch die außergewöhnlichen Leistungen ihrer Kasse zu erhalten vermögen, darf keinesfalls eintreten. Ich halte es daher für geboten, daß gegebenenfalls schon vor dem 1. Januar 1914 alle die im § 370 der Reichsversicherungsordnung vorgesehenen Vorkehrungen getroffen sein müssen, welche die alsbaldige Anwendung seines materiellen Inhalts, d. h. der Gewährung der Ersatzleistung an Stelle der unmittelbaren ärztlichen Fürsorge, schon mit jenem Tage ermöglichen. Hierzu bedarf es indessen nicht des erbetenen Erlasses einer Kaiserlichen Verordnung wegen Inkraftsetzung jenes § 370, vielmehr reichen dafür die bestehenden Vorschriften, insbesondere der Artikel 1 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, vollkommen aus. Die Vorschriften dieses Einführungsgesetzes haben das Ziel im Auge, daß in dem Augenblick, mit dem die Reichsversicherungsordnung voll in Kraft tritt, bereits ausnahmslos alle diejenigen Einrichtungen geschaffen und diejenigen Maßnahmen getroffen worden sind, ohne welche das Gesetz nicht funktionieren kann. Hierhin gehört es, daß schon vor dem 1. Januar 1914 Organe vorhanden sein müssen, die für die Kasse die nötigen Verträge mit Aerzten zu angemessenen Bedingungen nicht rechtzeitig abschließen können, und wo infolgedessen die ärztliche Versorgung der Kassenmitglieder für den 1. Januar 1914 gefährdet ist, rechtzeitig vor dem bezeichneten Tage die erforderlichen Schritte tun, um wenigstens die im § 370 der Reichsversicherungsordnung zugelassene Ersatzleistung gewähren zu können, und daß die dabei beteiligten Behörden ebenfalls rechtzeitig ihre erforderlichen Entscheidungen treffen. Sowohl die prinzipale Vertragsschließung mit den Aerzten, als auch die subsidäre Erwirkung der Genehmigung des Oberversicherungsamts gemäß § 370 der Reichsversicherungsordnung sind Maßnahmen zur Durchführung von Vorschriften der Reichsversicherung im Sinne des Artikels 1 ihres Einführungsgesetzes. Da es mir wichtig erscheint, daß über den besprochenen Punkt keine Unklarheit bestehe, habe ich alle Bundesregierungen von meiner vorstehend dargelegten Auffassung in Kenntnis gesetzt und bei ihnen eine entsprechende Belehrung der beteiligten Stellen angeregt."

Ausland.

Amerika. Zur Währungsreform in Amerika hat die Geldmittelumlaufskommission der amerikanischen Bankiervereinigung über die Geldumlaufsvorlage eine Kundgebung veröffentlicht, in der die Meinung zum Ausdruck gebracht wird, daß die politische Kontrolle durch den Verwaltungsrat der in Aussicht genommenen Bundesreservebank die Ueberführung von Geldmitteln von einer Gegend nach einer anderen lediglich zu politischen Zwecken möglich macht und auch die Tür zu anderen Mißbräuchen öffnet. Demgegenüber sei entschieden eine von der Regierung kontrollierte „Central Reserve Association" vorzuziehen.

Frankreich. Die französisch-spanische Annäherung wird von den maßgebenden Kreisen anscheinend eifrig gepflegt. Bei einem Bankett, das vom republikanischen Handels- u. Industrieverein zu Ehren der in Paris eingetroffenen Abordnung der spanischen Kaufleute gegeben wurde, hielt Ministerpräsident Barthou eine Rede, in der er seine Bewunderung und seine Sympathie für Spanien und das spanische Volk aussprach, das mit seiner so unbesiegbaren Energie seinen heimatlichen Boden verteidigt habe. Wie sollten wir, so schloß Barthou, in Zukunft nicht zu einer Verständigung mit einem solchen Volke gelangen? Unsere gegenseitige Zuneigung soll bald in dauerhaften wirtschaftlichen Beziehungen ihren Ausdruck finden. Diese Einigkeit muß sich weiterentwickeln und wachsen.

Zu den Balkanwirren.

Die hochgradige Erregung im bulgarischen wie serbischen und griechischen Lager hat alle künstlichen Dämme zerrissen. An mehreren Punkten in Mazedonien haben Kämpfe in großem Umfange begonnen. Es handelt sich um Engagements größerer Truppenkörper. Die serbischen Angriffe erstreckten sich auf die bulgarischen Stellungen in dem Defilee des Vardar-Knies zwischen den Eisenbahnstationen Krivolak, Demirkapu und der Haltestelle Udovo. Diese Kämpfe gestalteten sich äußerst blutig. Auf beiden Seiten kämpften reguläre Truppen. Die bulgarische Armee hat einen allgemeinen Angriff gegen die griechischen und serbischen Streitkräfte begonnen. In der durch die Serben besetzten Region hat sie die durch das Protokoll festgesetzte Grenzlinie überschritten und ist gegen Nezikoos, Bogdautza und Gewgheli vorgerückt. In zuständigen Kreisen wird erklärt, daß der bulgarische Angriff gegen die griechisch-serbische Front lange vorbereitet worden sei. Die griechische Regierung hat alle notwendigen Maßregeln getroffen, um die Sicherheit des eroberten Landes aufrechtzuerhalten. Eine amtliche Nachricht über eine Kriegserklärung Bulgariens liegt nicht vor.

Die „Südslavische Korrespondenz" erfährt aus unterrichteten Kreisen Belgrads: Die russischen Gesandten in Sofia, Belgrad und Athen werden ernste Ermahnungen an die dortige Regierung richten, die begonnenen Feindseligkeiten sofort einzustellen und nichts zu verabsäumen, um Verhandlungen auf friedlichem Wege einzuleiten. Sie werden gleichzeitig die Einladung nach Petersburg in die Erinnerung zurückrufen und die Festsetzung eines Termins für diese Zusammenkunft verlangen. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs werden diese Schritte Rußlands unterstützen.

Belgrad, 1. Juli. Das Serbische Pressebureau meldet: Die gestern den ganzen Tag anhaltenden Kämpfe sind heute Morgen auf der ganzen Linie auf beiden Seiten unterbrochen worden. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Lokales und Allgemeines.

Höxter, den 2. Juli 1913.

☍ Zum heutigen Viehmarkt bestand der Auftrieb aus 37 Pferden, 18 Kühen, 1082 Ferkeln und 73 Stangenschweinen. Trotz des lebhaften Handelns blieb doch manches Stück unverkauft. Die früheren Preise haben nachgelassen, denn es wurden Ferkel mit 16—20 Mk., ¼jährige Schweine mit 30—36 Mk. und ½jährige Schweine mit 60—70 Mk. bezahlt. 3 Verkaufsbuden und 2 Ausschankstellen waren errichtet. Das Wetter war ziemlich günstig.

☍ In voriger Nacht wohl gegen 2 Uhr ist in das Lager der Firma Waffenschmidt & Co. eingebrochen und sind Wollgarne im Werte von über 200 Mk. entwendet worden. Die Diebe haben nach Herausschneiden einer Fensterscheibe das Fenster geöffnet und sind dann unbehindert in das Lager gelangt. Der heute Morgen von Brakel herbeigeholte Polizeihund hat zwar eine Spur in der Richtung zur grünen Mühle und dann zu einer lagernden Zigeunergesellschaft aufgenommen, es konnten jedoch trotz allen Suchens die Waren nicht wieder aufgefunden werden.

☍ Der Besitzer der Georgshütte, Herr Fabrikant August Becker, blieb Höchstbietender der Lüchtringer Jagd. Er war der bisherige Pächter.

☍ Aus Anlaß des Jahrhundertgedenktages der Geburt des Dichters Dr. Friedrich Wilhelm Weber veranstaltet, wie dem „Westf. Vbl." geschrieben wird, der „Katholische Lehrerinnenverein" im Kreise Höxter heute Nachmittag 4½ Uhr einen Vortrag über diesen Dichter-Fürsten Westfalens im Hotel „Dreizehnlinden" zu Corvey. Gehalten wird dieser Vortrag von Oberlehrer Rempe-Brakel, der bereits durch seine ausgezeichneten Vorträge über Annette von Droste-Hülshoff und Augustin Wibbelt hier bestens bekannt ist.

× Hünenringfestspiele Detmold 1913. Wie wir hören, hat Dr. Ernst Wachler für das Fach des 1. Helden eine erste Kraft des Deutschen Theaters in Berlin von Max Reinhardt verpflichtet, Herrn Lothar Koerner. Er wird zuerst als Hermann in Kleist's „Hermannsschlacht" auftreten. Dem genannten Herrn, der als Nachfolger Decarlis von Intendant Martersteig von 1914 ab für Leipzig verpflichtet ist, geht der Ruf voraus, nach dem Tode Matkowskis einer der allerersten deutschen Heldenspieler zu sein. Man darf seinen Darbietungen daher mit besonderem Interesse entgegensehen.

⏃ 12. Deutsches Turnfest zu Leipzig. Aller Voraussicht nach werden 8000 Wetturner und Wettspieler zu den verschiedenen Kämpfen antreten. Das Festbuch, das jeder Teilnehmer mit der Festkarte erhält, ist in einer Auflage von 80000 Exemplaren hergestellt worden. Es ist wahrscheinlich, daß sich eine weitere Auflage von 20000 als nötig herausstellen wird. Von offiziellen Festpostkarten und Verschlußmarken mit dem Jahnkopf sind bisher eine Million abgesetzt worden. Für die allgemeinen Freiübungen, die der großen Massen wegen in zwei Gruppen aufgeführt werden, sind 17000 eiserne Scheiben als Richtungsmale in den Boden des großen Turnplatzes eingelassen. Ausländische Turner, die nie auf deutschen Turnfesten gefehlt haben, werden auch diesmal in Leipzig stattlich vertreten sein. Oesterreich stellt rund 6000 Mann, aus der Schweiz beteiligen sich ganze Vereine, Antwerpen hat drei Riegen für Sondervorführungen geschickt. Rußland wird sehr zahlreich vertreten sein, besonders Deutsch-Rußland. Auch die Schweden werden ihr System vorführen, die Dänen dürften nicht fehlen. Aus England kommen viele deutsche Vereine und englische Riegen, Luxemburg, Bulgarien, ja selbst Aegypten, Südwestafrika, Brasilien und Australien werden anwesend sein. Obwohl die Amerikaner in Chile ein großes Turnfest feiern, werden sie doch in großer Menge nach Leizig kommen.

Warnung vor einem Schwindler. In verschiedenen Städten Westdeutschlands ist in letzter Zeit ein Betrüger aufgetreten, der es auf das Prellen von Schuhgeschäften abgesehen hat. Der Betrüger kauft in Schuhgeschäften und ersucht um Zusendung in die Wohnung, wo angeblich das Geld dem Boten gezahlt werden soll. Wenn der Bote in der Wohnung erscheint, werden ihm die Schuhe abgenommen, dabei wird ihm ein verschlossener an die Firma gerichteter Brief übergeben mit dem Bemerken, daß sich das Geld darin befinde. Das stellt sich jedoch regelmäßig als Schwindel heraus.

Studierende Kaufleute aus Westfalen weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handels-Hochschule auf, und zwar der Zahl nach 17 aus den Orten Altena, Bielefeld, Borkhorst, Buer, Derne, Dortmund, Gütersloh, Hasbergen, Haspe, Iserlohn, Lüdenscheid, Mürpe, Minden, Osnabrück, Pasel, Schmallenberg und Siegen. Die Gesamtzahl der an der Handels-Hochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 490 (einschl. der Hospitanten und Hörer 901). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrzeit absolviert und sind im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses. Unter den 318 immatrikulierten Inländern sind 90 Abiturienten von Vollanstalten und 45 Lehrer. Die Inländer rekrutieren sich aus allen Teilen des Deutschen Reiches.

---

man nicht mehr von ihrer Seite. Das Lazarett von Podgoritza ist der Ort, wo die jubelnd davongezogenen Soldaten nun Frau, Kind und Schwestern wiedersehen: nach dem Kampfe. Das Krankenhaus ist groß, doch schon am zweiten Tage war es zu klein geworden; enger und enger mußten die Betten nebeneinander geschoben werden, neue Lager wurden aufgeschlagen, auf den Korridoren, auf den Terrassen, im Treppenhaus, in den Privatzimmern der Aerzte, im Apothekerraum, in den Zimmern der Krankenschwestern. Aber der Zug der Verwundeten wurde darum nicht schwächer, dauert unaufhörlich fort; in eifernder Hast errichteten fleißige Hände Notdächer, Zelte werden aufgeschlagen, auf der Erde finden die Matratzen ihren Platz, und als auch all diese Vorbereitungen von den Anforderungen der düsteren Wirklichkeit überboten wurden, da begann man, die verwundeten Kämpfer im Freien zu betten, im Hofe des Hospitals. Die Nachbarhäuser wurden requiriert; in Hütten und Scheunen machte man Quartiere, und heute sind nur noch wenige Häuser in Podgoritza, in denen nicht Verwundete liegen und die Pflege ihrer Landsleute empfangen. In das Krankenhaus hat jedermann freien Zutritt und doch entsteht keine Verwirrung. Die Eltern, die Verwandten, die Geschwister der Verwundeten unterstützen die Krankenschwestern; sie alle zeigen eine Fassung, die erschüttern muß; man hört keine Klage, kein Jammern, keine Rufe der Verzweiflung; eine hartnäckige Entschlossenheit hat sich auf allen Gesichtern eingegraben und seinen Kummer will jeder allein tragen. Hier liegt auf einem Bette der Sohn des Generals Boskowisch; der Vater beging am Vorabend des Krieges Selbstmord, der Sohn fiel schwer verwundet beim Angriff auf Detschitsch und wartet nun auf den Tod. Seine Mutter und die Prinzessin Xenia leisten dem sterbenden jungen Offizier den letzten Liebesdienst. Zwei furchtbare Wunden haben seine Brust zerfetzt. Man hat ihm nicht gesagt, daß keine Hoffnung bleibt, aber er selbst weiß es: es ist aus. Und als er fühlt, wie das Leben den jungen Körper verlassen will, da richtet er sich noch einmal mühsam in den Kissen auf, reicht lächelnd der Mutter den Mund zum Abschiedskusse.

Ringsum eilen inzwischen Aerzte, Krankenpfleger und Frauen umher. Eine von ihnen steht am Lager ihres Mannes, sieht die Aerzte vorbeilaufen, streckt ihnen die Hände entgegen und flüstert etwas. Der Leib des Mannes ist durch Bajonettstiche zerfetzt; die Aerzte haben ihn schon untersucht und sind weitergegangen: denn hier ist alle Hilfe umsonst. Aber die Frau will noch immer hoffen, streckt immer wieder vorbeieilenden Aerzten die Hände entgegen und hört immer wieder die gleiche Antwort: „Später, später, ein wenig Geduld." Und die Frau hat Geduld und Angst. Der sterbende Gebirgsmann, ein Hüne, liegt bewegungslos. Der Kopf ist zurückgesunken, die Augen sind starr geöffnet: der Blick aber ruht unausgesetzt wortlos auf der Frau, die sein Leben teilte und die er nun verläßt. Früher verlangte er nach Wasser, nun will er auch nicht mehr trinken, aber noch immer steht die Frau stumm und ratlos neben ihm und hält ihm das Wasserglas in der Hand. Hin und wieder erzählen leichter Verwundete von ihren Erlebnissen; dann sammeln sich Zuhörer um das Lager, lauschen, ergänzen, helfen den Kranken erzählen und nicken. Hier liegt ein Gymnasiast, der an der Seite des Vaters mit in den Kampf zog. Während des Handgemenges bei Roghame wurden sie getrennt, verloren sich aus den Augen. Nun sehen sie sich wieder, im Lazarett, beide von Bajonettstichen zerfleischt. Beide geben nur schwache Hoffnungen. Aber man hat sie nebeneinander gebettet, Vater und Sohn, damit sie sich sehen und einander zulächeln können, wenn das letzte Stündlein da ist . . .

Ein greises Mütterchen, das zu Fuß viele Kilometer nach Belgrad gekommen, sucht im Hospital ihren letzten Sohn. Fünf Söhne hat sie im Felde stehen; vier sind in dem blutigen Gemetzel von Kumanowo gefallen, nur das Schicksal des fünften, ihres Jüngsten, ist noch ungewiß. Mit tränenerstickter Stimme erzählt sie, daß sich ihr Michael, ein 16jähriger Knabe, nicht zurückhalten ließ, gegen die Bedrücker zu Feld zu ziehen und sich einer Bande Komitatschi angeschlossen hat, um die Türken aus dem Lande zu jagen. Man tröstet sie und gibt ihr Hoffnung, daß ihr Jüngster noch lebt und ihr ihre letzte Stütze erhalten bleiben wird. Erschütternd wirkt auch eine junge Bulgarin, die vor drei Wochen geheiratet hat. Einen Tag nach der Hochzeit kam das Regiment ihres Mannes an die Grenze und seither hat sie noch keine Zeile von ihrem Gatten erhalten.

Dort in der Ecke lag ein baumlanger bulgarischer Unteroffizier. Er schlief, den ganzen Kopf und rechten Arm mit Verbänden bedeckt. Wie der an seinem Bett hängende Personalbogen anzeigte, hatte ihn bei Marasch (Fort bei Adrianopel) ein Schrapnellschuß so übel zugerichtet. Die eine der Pflegerinnen erzählte uns, daß er in seinen Fieberphantasien fortwährend die Worte: na nosch, na prett! (Mit dem Messer, vorwärts!) ausriefe. —

Einige Verwundete berichteten uns von türkischen Greueltaten gegen die am Boden liegenden getroffenen bulgarischen Krieger haarsträubende Sachen, die, wenn auch nur etwas wahr ist, der zertrümmerten osmanischen Armee noch jegliche Sympathien rauben muß, die man sonst immer für ein so von allen Seiten bedrängtes Land empfindet. Man erzählte da von abgeschnittenen Ohren und Nasen, durchstochenen Augen und ähnlichen schrecklichen Verstümmelungen. Ein bulgarischer Offizier wurde von einem verwundeten türkischen Kameraden, um den er sich im Vorbeigehen noch bemüht hatte, zum Danke meuchlings niedergeschossen. (Schluß folgt.)

Literarisches.

Eine fast unentgeltliche Reisetoilette, chik und elegant, kann man sich auf die einfachste Weise beschaffen, indem man sie sich selbst herstellt, was selbst für eine Unerfahrene auf dem Gebiete der Schneiderei leicht zu bewerkstelligen ist mit Hilfe der wunderbaren Genremodenbilder und des mustergültigen Schnittbogens

Wetter im Juni. Nach den übermäßig heißen Tagen der letzten Maiwoche brachte schon der 1. Juni einen erfrischenden Gewitterregen für unsern Bezirk. In den folgenden Tagen stieg die Temperatur wieder einigermaßen, doch am 5. Juni erfolgte nach abermaligem Gewitterregen ein heftiger Wettersturz, der das Thermometer bis weit unter die Durchschnittsgrenze für den eigentlichen Sommermonat herabdrückte, und in der Nacht des 13. Juni sank die Temperatur fast bis zum Gefrierpunkte, der aber zum Glück nicht überschritten wurde. Somit hat der Monat die alte Regel wieder bewahrheitet, daß seine zweite Woche meist einen Wärmerückschlag mit sich bringt. Jedoch konnte die Heizung, die ziemlich allgemein wieder in Gang gesetzt war, nach wenigen Tagen eingestellt werden, und die in Bädern und Sommerfrischen frierenden Frühgäste können sich jetzt wieder des Aufenthalts im Freien erfreuen. Leider sind manche Gegenden des lieben Vaterlandes durch Sturm, Hagelschlag und Platzregen sehr verwüstet worden, besonders die Gebiete an den Quellflüssen der Weser, am Mittelrhein und in der Eifel. Dort strahlt die lachende Sommersonne nicht mehr auf blühende Fluren und gesegnete Aecker und Weinberge, sondern auf wüste Schutthalden und bis auf den Felsboden abgewaschene Gärten und Obstanlagen. Eine Hilfssammlung für die geschädigten Bewohner ist allerdings schon in die Wege geleitet, doch ist ein solcher Fall eine ernste Mahnung für unsere Landleute, ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern, um sich so vor Schaden zu sichern. — Ein Gang durch unsere Feldfluren zeigt uns, daß wir eine vorzügliche Ernte zu erwarten haben. Die Futterernte von Wiesen und Kleefeldern ist so reichlich, wie selten zuvor und zum Teil schon eingebracht; sonst erfolgt der Schnitt in den nächsten Tagen. Gegen frühere Jahre hat die Heuernte, die meist in die letzte Juniwoche fiel, (Peter und Paul, 29. Juni, schafft Futter dem Gaul,) um 14 Tage früher begonnen; durch die bessere Düngung und Pflege der Wiesen entwickelt sich der Graswuchs früher, doch war das Wetter auch besonders günstig. Die mangelhafte Futterernte von 11 und 12 brachte uns höhere Milchpreise. Ob dieselben bei dem jetzigen überreichen Ertrage wohl etwas sinken? Das Korn hat abgeblüht und gut angesetzt, Weizen und Hafer beginnen in die Aehren zu schießen. Auch Kartoffeln und Zuckerrüben haben sehr guten Stand, und weil der Boden reiche Feuchtigkeit hat, werden sie bald die Aecker ganz bedecken. Die Gärten sind ebenfalls aufs schönste entwickelt; nur in den Obstanlagen ist an vielen Stellen wegen der Nachtfröste im April, die die Blüten des Frühobstes zerstörten, wenig Fruchtansatz zu finden. An geschützten Stellen ist aber auch da reichlich Ersatz zu erwarten. Gott erhalte uns den reichen Erntesegen, daß der Landmann ihn gut unter Dach bringe und reichen Lohn für seine Mühe finde.

Provinz und Nachbargebiete.

Wildungen, 1. Juli. Die erste Sendung der Edertalsperre. Nachdem das Hochwasser der zweiten Juniwoche sich verlaufen hatte, begann in der dritten Woche ein rasches Fallen des Wasserstandes, und am 20. schaute schon das grasbewachsene Fundament des Brückenpfeilers aus dem Wasser hervor. Dann aber kam ein Stillstand und allmähliches Steigen, bis das Weserbett wieder glatt gefüllt war. Doch war es nicht die lehmigtrübe, gelbgraue Wassermasse, die in der vorhergehenden Flut ihren Ursprung so deutlich verraten und den fruchtbaren Boden von Aeckern und Fluren mitgeführt hatte, sondern das Wasser zeigte eine grünlich klare Färbung. Wie man hört, hat zum ersten Male die Edertalsperre ihre Tore geöffnet und den reichlich aufgespeicherten Wasservorrat dem Strome zugeführt. Wie die Wasserbauherren berechnet haben, reicht der künstliche See an der Eder aus, für den ganzen Sommer das Fahrwasser unseres Stromes auf der Höhe zu halten. Bis an den Bord im Wasser liegend kommen jetzt täglich die schwerbeladenen Schiffe zu Berg und zu Tal, und man kann von diesem Zeitpunkt ab einen neuen Aufschwung der Schiffahrt erwarten. Der von den Anwohnern der oberen Eder (dort „Edder" genannt) ihrem Flusse zuerkannte Anspruch, als Hauptfluß betrachtet zu werden, während sie die „Fuld" nur als Zufluß bezeichnen, wird sich wohl nie einbürgern, doch ist in der Tat jetzt die Eder der segnende, wichtige Hauptfluß des ganzen schönen Hessenlandes. Eine Weserreise, die bisher höchstens bis Kassel und Wilhelmshöhe ausgedehnt wurde, muß in Zukunft bis zum Edersee gehen. Man wird staunen, welche schönen Burgen, Städtchen und Ruinen dort an den Flußufern zu finden sind, die den Vergleich mit manchem schönen Punkte am Rhein gut aushalten. Auch der Besuch des hessischen „Blocksberges", des hohen Meißner oder Wissener, ist sehr lohnend. Für Fußmärsche ist das Land mit seinen schattigen Wäldern und Landstraßen besonders geeignet; Ferienreisende finden überall billige und gute Verpflegung. Sowohl im Edergebirge wie in dem Quellgebiet ihres Zuflusses, der Schwalm, findet man ein altangesessenes Völkchen mit alten guten Sitten und hübscher alter Volkstracht. Die Gegend ist noch nicht so stark überlaufen wie Harz und Thüringerwald.

Kassel. Eine Straußenfarm beabsichtigt in Wilhelmshöhe die hiesige Firma Fr. Gruelmann anzulegen. Es ist ein sechs Monate altes Straußenpaar von einer Straußenfarm bei Kairo bezogen worden und hier eingetroffen; mehrere andere Zuchtpaare werden in Kürze eintreffen.

Uslar, 1. Juli. Das 2-jährige Söhnchen des Chausseewärters Dietrich wurde von einem herabfallenden Dachziegel so schwer auf den Kopf getroffen, daß das ganze Gehirn bloßgelegt wurde. Nach einigen qualvollen Stunden starb das Kind.

Detmold, 1. Juli. Zu den lippischen Bataillonswünschen schreibt man der „Lipp. Landeszeitung" aus Berlin: Zur Vergrößerung der Detmolder Garnison. Auf Befehl Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht des Fürsten zur Lippe hat der Geheime Kabinettsrat Professor Dr. Epstein dieser Tage im Kriegsministerium vorgesprochen, um daselbst wegen Verlegung des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments 55 von Höxter nach Detmold vorstellig zu werden. Wenn auch zur Zeit, aus militärtechnischen Gründen, die Aussichten für eine baldige Vergrößerung der Garnison unserer Landeshauptstadt noch nicht allzu günstige sind, so kann doch eine nicht allzuferne Zukunft hierin Wandel bringen. Neue Pionier-Bataillone werden in den kommenden Jahren sicher aufgestellt werden, und Höxter ist durch seine Lage, seine Wasserverhältnisse und seine Kasernenanlage eine Stadt, die als Pionier-Garnison viele günstige Chancen bietet.

Minden, 1. Juli. Gestern Nachmittag kenterte auf der Weser bei Hammelwarden ein mit 4 jugendlichen Arbeitern besetztes Ruderboot, wobei 3 von den Insassen ertranken. Der vierte konnte von einem in der Nähe befindlichen Dampfer gerettet werden.

Hörde, 1. Juli. Auf der Zeche Glückauf segen wurden gestern drei Bergleute von plötzlich hereinbrechenden Gesteinsmassen getroffen und lebensgefährlich verletzt. Einer, namens Schnitzer, starb auf dem Wege zum Krankenhause, der Zustand der anderen ist hoffnungslos.

Hagen, 1. Juli. In Westhofen stürzte in der letzten Nacht der Kaufmann Hollsieper so unglücklich die Treppe hinunter, daß er tot liegen blieb.

Aus aller Welt.

* Wiener Neustadt, 1. Juli. Im Munitionsdepot 5 der Wöllersdorfer Munitionsfabrik, welches unweit des im Vorjahre explodierten Objektes 48 gelegen ist, brach gestern Nachmittag ein Brand aus, der bei dem herrschenden starken Winde für die Umgegend zunächst sehr gefährlich war. Die in dem Objekt aufgestapelten Artilleriegeschosse und andere Sprengstoffe explodierten unter Getöse. Die Gegend war in dichten Rauch gehüllt. Militärkommandos und die Feuerwehr aus Wiener Neustadt und aus den benachbarten Ortschaften bemühten sich, die umliegenden Munitionsdepots zu erhalten. Mehrere Soldaten und Zuschauer aus der Bevölkerung von Wiener Neustadt, welche zu dem Brandplatz hinausgeeilt waren, erlitten durch umherfliegende Holzteile Verletzungen. Am späten Abend, nachdem auch Regen eingesetzt hatte, war das Depot niedergebrannt. Die Gefahr für die Umgegend scheint beseitigt. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

* Was die Kurpfuscherei einbringt. Der bekannte Schäfer und Wunderdoktor Ast zu Radbruch, zu dem einst sogar Fürstlichkeiten gepilgert sein sollen, hat Berge von Gold eingenommen, so daß er sich zur Ruhe setzen konnte. Mit dem erworbenen Gelde macht er jetzt in Grundstücksspekulationen und Güterhandel. Erst kürzlich kaufte Ast das Besitztum des Hofbesitzers Mählmann in Grimshorst für den Preis von 75 000 Mark und jetzt ging auch der Hof Issendorf bei Stade in seinen Besitz über. Gegenwärtig soll er Besitzer von sechs Gütern, acht Bauernwirtschaften und mehreren größeren Höfen sein.

* Aus Putzig berichtet die „Danziger Zeitung" unterm 24. Juni: In der verflossenen Johannisnacht haben zwei Angehörige einer vor drei Jahren verstorbenen und auf dem hies. katholischen Kirchhof begrabenen Frau zwei hiesige Arbeiter gedungen, um die betreffende Frau auszugraben, zu enthaupten und den Kopf zu Füßen zu legen, in dem Aberglauben, dadurch der Sterblichkeit in der Familie zu steuern. Der Totengräber fand heute Morgen das offene Grab. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die betreffende Familie hat in den letzten drei Jahren neun Mitglieder durch den Tod verloren.

* Paris. Dem auf der Durchreise befindlichen amerikanischen Botschafter in St. Petersburg Curtis Guild wurden in einem hiesigen Hotel mehrere Brieftaschen mit bedeutenden Geldsummen und Kreditbriefen im Betrage von nahezu 60 000 Frank gestohlen.

* Fürstenwalde. Ein Silberdiebstahl ist in der Wohnung des Rittmeisters Grafen von Wartensleben verübt worden. Mehrere Dutzend in Silber getriebene Gabeln, silberne Löffel, Messer und andere Silbergegenstände, die meist das Jagowsche Wappen tragen, wurden von den Dieben gestohlen. Auch Schmuckgegenstände, unter ihnen ein goldener Siegelring mit dem Wartenslebenschen Wappen, wurden ihnen zur Beute. Es wird vermutet, daß der Einbruchsdiebstahl durch Berliner Einbrecher verübt worden ist.

* Nach einem Telegramm der Deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Mexiko ist der Mörder des Deutschen Hoffmann ergriffen worden.

* Cosenza. In Rogiano Gravina wurden am Sonnabend bei dem Erdstoß in einer Schule etwa 20 Kinder verletzt, unter ihnen zwei ziemlich schwer. In Luzzi wurde eine Person verletzt, in Rose mehrere Personen und in Santa Sofia d'Epiro zwei.

* In einer Eisengießerei zu Rodagna bei Longwy stürzten 4 Arbeiter von einem Gerüst. Zwei von ihnen wurden getötet, die beiden anderen schwer verwundet.

* In der Gerberei Ostrem in Uleaburg brach eine Feuersbrunst aus, die elf Gebäude zerstörte. Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.

* Newyork. In den Städten des Westens sind 33 Todesfälle an Hitzschlag vorgekommen. Die von Osten über das Land sich herwälzende Hitzwelle hat jetzt die atlantische Küste erreicht.

* Chikago. Hier sind 42 Todesfälle infolge der seit drei Tagen andauernden großen Hitze vorgekommen.

* Lissabon. Am 29. Juni haben infolge der großen Hitze achtzehn Brände stattgefunden, besonders in den Hafenspeichern. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Das Wasser beginnt zu mangeln, große Menschenmengen belagern die öffentlichen Brunnen.

* Düsseldorf, 1. Juli. In der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr wurde die 25 Jahre alte Ehefrau des Fabrikarbeiters Wilhelm Grimm im benachbarten Gerresheim, während ihr Mann auf der Arbeit war, in ihrer Wohnung auf der Langenstraße im Schlaf überfallen und durch Schläge mit einem stumpfen Instrument am Kopfe lebensgefährlich verletzt. Als mutmaßlicher Täter wurde ein früherer Kostgänger Karpinsky festgenommen.

* Jüterbog, 1. Juli. Bei der Uebung einer Maschinengewehrabteilung auf dem hiesigen Truppenübungsplatz hatte sich ein Mann der Scheibenbedienungsmannschaft gegen die Vorschriften nicht aus dem Bereich der Scheiben entfernt. Vielmehr hatte er sich niedergelegt und war eingeschlafen. Als das Schießen begann, wurde er alsbald getroffen. Er sprang auf und die Bedienungsmannschaft der Maschinengewehre mußte bei der großen Entfernung annehmen, daß eine Scheibe aufgezogen sei. Infolgedessen wurde das Feuer verstärkt. Nach Beendigung der Uebung fand man den leichtsinnigen Schläfer von 18 Kugeln durchbohrt tot auf.

* Görlitz. Am 20. Juni unternahm der Großschlächter Rothe aus Görlitz in Gemeinschaft mit dem vielfach vorbestraften 50-jährigen Fleischer Richard Hoffmann aus Görlitz eine Reise zum Vieheinkauf in die Umgegend von Bunzlau, von der am Abend desselben Tages nur Hoffmann zurückkehrte. Rothe, der eine größere Summe Geldes bei sich gehabt haben sollte, blieb verschwunden. Hoffmann, nach dem Verbleib von Rothe gefragt, erklärte, daß sie sich auf dem Bahnhof Kohlfurt getrennt hätten. Wenige Tage darauf verschwand auch Hoffmann und wurde am 27. Juni in Madlow bei Kottbus erschossen aufgefunden. Am Sonntag wurde nun auch der vermißte Rothe in einem Roggenfelde hinter Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, beraubt und erschossen aufgefunden.

* Pillau, 1. Juli. Der der Reederei Zedler in Elbing gehörende Dampfer „Jaroslawna" ist 300 Meter vom Rettungsschuppen auf der Nehrung gestrandet. Das Schiff war gestern Abend bei dichtem Nebel auf ein Riff geraten. Da die ausgeworfenen Anker nicht hielten, wurde der Dampfer dem Strande zugetrieben. Der Maschinenraum lief voll Wasser, wodurch das Feuer ausgelöscht wurde. Regierungs- und Lotsendampfer nahmen sofort die Rettungsarbeiten auf. Ein von der „Jaroslawna" ausgesetztes Beiboot mit vier Bootsleuten und acht Passagieren schlug um, die Insassen wurden dem Strande zugetrieben und gerettet. Der übrige Teil der Besatzung, etwa zehn Mann, wurde durch einen Raketenapparat geborgen. Der Dampfer sitzt noch fest.

* Madrid. Eine große Feuersbrunst ist in einer Apotheke in Avila ausgebrochen. Das Feuer griff in das Zentralgebäude des Telephonamts über, das zerstört wurde. Zwei andere Gebäude wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Ein Telephonist wurde verletzt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Der Rat des Arztes. Ein Gutsbesitzer traf einen alten Dorfbewohner, den er manchmal unterstützte, spät Abends in der Nähe seines Hühnerstalles. „Nun, Müller," redete er ihn an, „ich glaube nicht, daß es sehr gut für Euren Rheumatismus ist, wenn Ihr Euch bei dem feuchten Wetter noch so spät Abends hier herumtreibt." „Gnädiger Herr, ich befolge den Rat des Doktors." „Wieso? Hat er Euch verordnet, noch so spät Abends draußen zu sein?" „Nein, gnädiger Herr, aber er hat mir verordnet, Hühner zu essen."

Wer zuletzt lacht. Ein Städter ließ sich von einem ziemlich einfältig aussehenden Dorfbewohner in dem Park eines bekannten Schlosses umherführen. An dem Portal des Schlosses befanden sich zu beiden Seiten der Freitreppe zwei riesige, aus Granit ausgehauene Hunde. Der Städter dachte, sich auf Kosten seines Führers einen Scherz leisten zu können, und meinte: „Wie oft werden denn diese Riesenhunde gefüttert?" „Jedesmal, wenn sie bellen, Herr," erfolgte prompt die Antwort.

Die richtige Antwort. Ein Landmann, der „Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte", befand sich einst in einer Gesellschaft von Städtern, die sich weidlich über ihn lustig machten. Mit großer Geduld und mit guter Laune ließ er es sich gefallen. Schließlich bemerkte einer, auf den sehr reichlichen Haarwuchs des Landmannes anspielend: „Ihr Kopf sieht ja aus wie ein Heuschober." „Ganz recht", versetzte der andere sehr ruhig, „deshalb stehen auch so viele Esel um mich herum."

Vergeßlich. „Meine Frau", brummte der Ehemann, „ist das vergeßlichste Geschöpf, das man sich nur denken kann." „Wieso?" fragte sein Freund höflich. „Nun, sie kann sich Morgens niemals erinnern, wo ich am Abend vorher meine Pfeife hingelegt habe."

Letzte Nachrichten.

(Hirsch's Telegraphisches Bureau.)

Scharmützel oder Schlachten?

London, 2. Juli. „Daily Telegr." berichtet aus Bukarest: Da Rumänien sich entschlossen hat, zu dem Staate zu halten, welcher angegriffen wird, so hat Bulgarien Rumänien mitgeteilt, daß die letzten Kämpfe einfache Scharmützel gewesen sind und daß die bulgarische Regierung den Truppen den ausdrücklichen Befehl gegeben habe, sich jeder Attacke zu enthalten. Der serbische und griechische Gesandte haben ihrerseits bestätigt, daß diese Kämpfe wahre Schlachten und durch die Bulgaren provoziert worden seien. Nachdem die Gesandten gestern eine längere Unterredung mit Majorescu gehabt hatten, begaben sie sich in die russische Gesandtschaft, wo sie längere Zeit verweilten.

Neue Kämpfe auf dem Balkan.

Paris, 2. Juli. Nach einer Meldung des „Journal" aus Belgrad hat eine neue große Schlacht zwischen den Serben und Bulgaren begonnen, von einem Umfang, ähnlich derjenigen bei Kumonowo. Die Schlachtlinie dehnt sich auf 70 Kilometer aus. Beide Armeen sind mehrere 100 000 Mann stark. Die Hauptstellungen befinden sich bei Istip. Die Bulgaren hatten ihren Angriff auf das sorgfältigste vorbereitet, dabei jedoch zu einem verabscheuungswürdigen Mittel gegriffen. Am 29. v. M. hatten sie die serbischen Offiziere zu einem Bankett eingeladen unter dem Vorwand, daß die beiderseitigen Regierungen das Schiedsgericht angenommen hätten. Sie begleiteten dann ihre Gäste noch ein Stück Weges. Wenige Minuten später aber wurde der Befehl zum Angriff gegeben, bei dem sämtliche eingeladenen Offiziere fielen. Die serbischen Truppen erholten sich aber schnell von der Ueberraschung und es entspann sich ein möderischer Kampf. Die serbische Armee hatte ihr Lager 5 Kilometer hinter Istip aufgeschlagen und nahm nach einem heldenmütigen Sturm die von den Bulgaren besetzten Höhen. Die bulgarischen Truppen zogen sich nach Petruschin zurück. Sie ließen eine Batterie Geschütze und 4 Munitionswagen in den Händen der Serben. Sie hatten schwere Verluste. Von den Serben wurden über 1000 gefallene Bulgaren auf dem Schlachtfelde gefunden.

Belgrad, 2. Juli. Die rumänische Regierung hat in Sofia anfragen lassen, ob der Krieg erklärt sei oder ob die letzte Schlacht nur als Scharmützel zu betrachten sei. Bisher ist aus Sofia noch keine Antwort eingelaufen.

Sofia, 2. Juli. Mitteilungen des Generalstabes besagen, daß, nachdem die Griechen ihren Angriff nochmals erneuert hatten, ihre Operationen eingestellt wurden. Die Ergebnisse der gestrigen Kämpfe sind für die Griechen höchst ungünstig gewesen. Diese wurden unter starken Verlusten auf allen Linien zurückgeschlagen.

Großer Hotelbrand in Newyork.

Newyork, 2. Juli. Ein großes Auswandererhotel brannte in der gestrigen Nacht nieder. 2 Männer, 2 Frauen und ein Mädchen kamen in den Flammen um. 21 Personen erlitten schwere Brandwunden oder verletzten sich durch den Sprung aus den oberen Etagen auf die Straße. 18 Personen werden noch vermißt. Man fürchtet, daß noch viele von ihnen ums Leben gekommen sind. Das Hotel wurde nur von Auswanderern der besseren Stände besucht. 80 Polen und Russen hatten hier Quartier genommen, die ihre Verwandten in Amerika besuchen wollten und die bedeutende Summen bei sich führten. Man nimmt an, daß der Materialschaden sehr bedeutend ist.

Witterungs-Bericht.

Tag und Stunde	Barometer mm.	Thermomet. C.	Witterung	Mutmaßlich für die nächsten Tage:
1. Juli 7 U. V.	750	12	Bedeckt	Vielfach trübes Wetter, meist wolkig, geringe Niederschläge, wärmer.
2. „ 7 U. V.	746	18	Wolkenzug	

des tonangebenden Weltmodenblatts **„Große Modenwelt"**, mit Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, G. m. b. H., Berlin W. 57. Wer sich jemals mit Hilfe dieses ausgezeichneten Blattes seine Kostüme selbst hergestellt hat, der läßt nicht mehr die Hand davon, und große Ersparnis und Eleganz sind die Früchte dieser lukrativen Heimarbeit. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nimmt C. D. Flothos Buchhandlung entgegen.

Vor dem Verderben

durch Schimmel und Gärung wird alles Eingemachte sicher geschützt, wenn man zum Einmachen von Früchten aller Art und Fruchtsäften

Dr. Oetker's „Einmache-Hülfe"

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Päckchen 25 Pfg. verwendet. Dies ist das **billigste, einfachste** und doch **vorzügliche** Verfahren.

Jede Hausfrau erhält Dr. Oetker's bewährte Rezepte zum Einmachen von Früchten umsonst in den Geschäften. Wenn vergriffen, schreibe man eine Postkarte an

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, **Bielefeld.**

Holz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen aus dem hiesigen Stadtwalde, **Forstrevier Ziegenberg, Forstort Plateau und Galläcker**

Fichtennutzhölzer verkauft werden.

Los I: 2 St. I. Kl. = 5,16 fm
14 „ II. „ = 17,54 „
218 „ III. „ = 139,79 „
} 162,49 fm

Los II: 2849 St. IV. Kl. = 651,15 fm
176 Stg. I. Kl., 207 Stg. II. Kl., 132 Stg. III. Kl.

Das Holz ist geschält und liegt etwa 5 km vom Bahnhof Höxter.

Die Gebote sind schriftlich, getrennt nach Losen p. fm verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum **19. Juli 1913, Vormittags 11 Uhr** an das **Stadtbauamt** einzureichen. Jeder Bieter hat in seinem Angebot zu erklären, daß er sich den Verkaufsbedingungen, welche im Geschäftszimmer eingesehen werden können, unterwirft. Das Holz wird durch Herrn Stadtförster Diederich nach vorheriger Anmeldung vorgezeigt.

Höxter, den 23. Juni 1913.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Auf Grund der Vorfluts-Polizei-Verordnung vom 8. Oktober 1898 werden die Uferbesitzer an **der Schelpe, dem Grube- und Bollerbach** hiermit aufgefordert, die Räumung der bezeichneten Wasserläufe **in der Zeit vom 15. Juli bis 1. August d. Js.** gründlich zu bewirken.

Die Räumung umfaßt sowohl die Herstellung und Unterhaltung des für die Vorflut notwendigen Profils der Wasserzüge, als auch die Entfernung aller den Wasserlauf hemmenden in dem Flußbette und an den Ufern befindlichen Gegenstände, als eingefallenes Holz und Laub, Steine, Sand und Schlamm, sowie aufgewachsenes Gras und Wasserpflanzen aller Art, Rohr, Schilf, Wurzeln usw. Die wegzuschaffenden Gegenstände sind nach beiden Ufern gleichmäßig, mindestens drei Fuß vom oberen Uferrande aufzuwerfen.

Die Verpflichtung zur Räumung besteht auf jeder Seite bis zur Mitte des Wasserbettes.

Zuwiderhandlungen werden mit **Geldstrafe bis zu 30 M.** geahndet, auch haben die säumigen Uferbesitzer zu erwarten, daß die Räumung sodann **zwangsweise** auf ihre Kosten erfolgt.

Höxter, den 1. Juli 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Haarmann.

Kneifer gefunden.

Der unbekannte Eigentümer wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb eines Jahres zu melden.

Höxter, am 1. Juli 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Haarmann.

Umzugshalber sind
eine Waschmaschine
und ein
zweiflammiger Gaskocher
billig zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Bl. [882

Feinsten
Schweizer- und Holländer-
Käse
empfiehlt **W. Mauß,** Drogerie.



Fische!

Frische Schellfische, Seelachs, Rotbarsch u. Schollen
empfiehlt billigst **A. Lauenroth.**

Sehr gut erhaltene
2 Bettstellen mit Matratzen
gesucht.
Offerten mit Preis unter A. 883 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Feinstes
Tafel-Speiseöl,
lose und in Flaschen
zu haben bei **W. Mauß,** Drogerie

Cigaretten-Vertretung.

Zum Verkauf unserer **in ganz Deutschland bekannten Cigaretten-Marken** suchen wir für **Höxter** tüchtigen Vertreter zum Besuch der Wirte und sonstiger Consumenten gegen hohe Provision. Lohnender Verdienst für Bier- oder Branntwein-Reisende oder Vertreter.

Rheinische Tabak-Vertriebs-Ges. m. b. H.
Cöln a. Rhein, Gereonshaus.

Räumungs-Verkauf!

In diesem Monat bietet sich Gelegenheit,

Schuhwaren

in allerlei Qualitäten zu allerbilligsten Preisen einzukaufen.
Einzelpaare und Reste auch unter Einkauf.
Bitte die ausgelegten Waren zu beachten.

Ludwig Tosante.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau

im Laden etwas anderes wie **Erdal** zu verkaufen, mir darf kein anderes Schuhputzmittel mehr ins Haus.

H. Lehmann, ein sparsamer Familienvater.

Sommertheater Höxter.
(Hotel Reichspost.)
II. Gastspiel der Direktion Gebrüder Schneider.
Donnerstag, den 3. Juli,
Abends 8½ Uhr
Neu! **Zum 1. Male in Höxter** Neu!
Operetten-Abend
unter Mitwirkung der Stadtkapelle.

Autoliebchen.
Operettenposse in 3 Akten.
Musik von H. Gilbert
Komponist der Polnisch. Wirtschaft
Alles Nähere siehe Tageszettel.

Kgl. Preuß. 229. Klassen-Lotterie.

Zur **1. Klasse,** Ziehung am 9. Juli beginnend, habe noch einige **Lose** in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten abzugeben. Bestellungen werden baldigst erbeten. Pläne gratis.

Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Lippstadt.

---

229. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
40	20	10	5 Mk.

Ziehung 9. und 10. Juli.
Herm. Wentzel,
am Markt 4.

Habe noch einige
1/4 u. 1/8 Lose
der **229. Preuß. Klassen-Lotterie** abzugeben.
C. D. Flothos Buchhdlg.

Himbeeren

zu Preßzwecken kaufen
Herding & Frye,
Rotthausen, Kr. Essen.

Pa. Bouillon-Würfel.
Feinste Ware und Geschmack
100 St. Mk. 2,50, 200 St. 5,—
franko ab hier.

Hiengfong-Essenz
extra stark, Dtzd. Mk. 2,50
bei 30 Fl. Mk 6,— franko.
Edm. Schneider, Berlin O. 375
Weichselstrasse 16.

Neue
Vollheringe
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt **A. Lauenroth.**

Herren mit trockenem, sprödem oder dünnem Haar, das zu Kopfschuppen, Juckreiz und

Haarausfall

neigt, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges gründliches Waschen mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), möglichst tägliches kräftiges Einreiben mit **Zuckers** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.), außerdem regelmäßiges Massieren der Kopfhaut mit **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Herm. Manegold** und **W. Drüner.**

Dada

v. **Bergmann & Co., Radebeul** ist das beste **Haarwasser,** verhindert **Haarausfall,** beseitigt **Kopfschuppen,** stärkt die **Kopfnerven,** erzeugt einen kräftigen **Haarwuchs** und erhält dem Haar die **ursprüngliche Farbe.** à Fl. 1½ und 2½ Mk. bei:
Friseur **Adolf Gronau**

Meine **vorjährigen**
Conserven
verkaufe ich von heute ab zu
Einkaufspreisen.
Eine **große Partie**
Erbsen
in **verschiedenen Qualitäten,**
Spargel, große Bohnen, Pilze und Früchte.
A. Lauenroth.

Spüle mit Henkel's Bleich-Soda.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Pol.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) bei **H. Manegold** und **W. Drüner,** Drogerien.

Marmor-Geschäft Grabdenkmäler
— Ständig grosses Lager. —
Tel. 2516. **Max Dechêne, Cassel.**
Vertreter gesucht.

Zum 1. Oktober wird für Haus- und Gartenarbeit ein anständiges, williges

Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, das schon gedient hat, gesucht.
Frau Agnes Schröder,
Brenkhäuserstr. 19.

Für sofort oder 1. Okt. **tüchtiges**

Mädchen

gesucht.
Frau Joh. Horstkotte.

Junges Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht Stellung als **Stütze od. Haushälterin.**
Näh. in der Exped. d. Bl. [880

Mädchen oder Wartefrau
für Vormittags gesucht.
Albaxerstr 5, p.

Für sofort oder später wird ein

Mädchen

gegen hohen Lohn für kleine Familie gesucht. Bedingung: 1 Kuh ist zu melken.
Näh. in der Exped. d. Bl. [877

In Küche und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.
H. D. Schmidt, Marktstr. 8.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut u. die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **H. Manegold** und **W. Drüner.**

Kleine Wohnung,

bestehend aus 3 Mansardenzimmern im Hause **Brenkhäuserstr. No. 10,** zu sofort oder später an einzelne Person billig zu vermieten.
Näheres daselbst **erste Etage.**

Zum 1. Oktober
Wohnung
zu vermieten.
H. Richter, Traubenstraße 2.

Wohnung mit Bureau
sucht zum 1. Oktober cr.
Rendant Pollmann.

Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Rodewiekstr. 16.

Vermiete noch ein
fein möbl. Herren-Zimmer und Schlafraum
an besseren Herrn.
W. Ewe, Grubestr. 21.

Im Hinterhause Grubestr. 54 ist eine
Wohnung
von 3 Räumen, Stallung und Zubehör zu vermieten.

Wohnung,

3 angenehme, zusammenliegende Zimmer, 1 Küche 2c. an Damen oder kinderlose Eheleute zu vermieten in meinem Hause, **Neuestr. 12.**
Jürgens.

Eine Wohnung,

bestehend aus 6 Räumen, Keller, Bodenraum und Stallung an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten.
A. Wassermeyer, Stummrigestr. 11.

---

1 Wohnung

von 4 oder auch 6 Räumen nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. **Rosenstraße 9.**

Wohnung mit Zubehör
zu vermieten. **Rohrweg 6.**

---

2. abgeschl. Etage,

3 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör zum 1. Okt. zu vermieten. **Rohrweg 49.**

Freundliche
Familien-Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Wilh. Wittrock.

Wohnung,

II. Etg., **4 Räume, Küche** und **Zubehör** per sofort oder später zu vermieten.
E. Degen, Albaxerstraße 7.

Wohnung

von **3 Zimmern** an ruhige Leute zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [878

Die Wohnung

in der **II. Etage am Markt 4,** bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, habe ich im Auftrage zu vermieten.
Herm. Wentzel, o/Markt 4.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Dr. Bremer bewohnte

1. Etage

ist zum 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
M. Kaufmann, Marktstr. 27.

Eine freundliche
Familien-Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör per 1. Okt. zu vermieten.
Näh. in der Exped. d. Bl. [881

Wohnung

von 3—4 Räumen zum 1. Oktober zu mieten gesucht.
Näh. in der Exped. d. Bl. [879

Aufwartung

für einige Morgenstunden sofort gesucht. **Altmärkerstraße 8.**

Rheinische

Union-Briketts

sind seit Jahren

rühmlichst bekannt und ausserordentlich beliebt.

Auf jedem Brikett ist die Marke „Union" eingepresst.

Wer vorteilhaft kaufen möchte,

bestelle schon jetzt.

Rhein. Union-Briketts sind zu beziehen:

durch fast alle Kohlenhandlungen

besonders durch diejenigen, die durch das bekannte gelbe Schild „Union-Briketts" kenntlich sind.

Paul Kindler & Co.,
Hannover.

Ein gutes Hausmittel ist doppelkohlensaures Natron. Quirlt man beispielsweise eine kleine Messerspitze voll Natron in Milch oder in Sahne, so wird diese nicht gerinnen.

Benzin. Sehr oft wird angeraten, bei der Wäsche, um diese weißer zu machen, dem Waschwasser Benzin zuzusetzen. Letzteres ist aber sehr feuergefährlich und hat man es somit nur mit größter Vorsicht zu benützen — man darf es nur kaltem, nie aber kochendem Wasser zusetzen, weil es sich sonst entzünden und großes Unglück anrichten könnte.

Essig vor dem Verderben zu schützen. Der im Handel vorkommende Bier- oder Branntweinessig geht bei längerer Aufbewahrung sehr leicht in schalige Gärung über. Das kann man verhüten, wenn man den Essig erhitzt und einige Minuten kochen läßt. Er hält sich dann lange Zeit klar und unverändert.

Seidene oder halbseidene Handschuhe bewahrt man vor dem zu raschen Zerreißen dadurch, daß man in jede Fingerspitze ein kleines Bäuschchen Watte legt.

Gesundheitspflege.

Darmkatarrh. Das wichtigste bei der Behandlung chronischer Darmkatarrhe ist die Einhaltung einer strengen Diät, deren Wichtigkeit im Verlaufe des Leidens selbst genügend kennen gelernt wird. Namentlich ist bei solchen Patienten, bei welchen dünne Entleerungen sich während der Nacht einstellen, die Wahl der abends zu genießenden Speisen von großer Bedeutung. Eine Tasse Kakao mit Zwieback, ein Teller Schleimsuppe mit Ei oder Malto-Leguminose mit Milch oder Fleischbrühe gekocht, ist in solchen Fällen das Zuträglichste. Als Getränk paßt nur ein herber Rotwein, z. B. griechischer Camarite. Sind die Entleerungen mit Schmerzen und Zwang verbunden, so bringen Stärkeklystiere mit oder ohne Zusatz von einigen Tropfen Opiumtinktur bedeutende Erleichterung. Doch ist die Verordnung der letzteren immer Sache des behandelnden Arztes.

Gegen Schnupfen und Erkältung werden Kampferdämpfe sehr warm empfohlen. Die Anwendung derselben geschieht auf folgende Weise: Ein Teelöffel voll Kampferspiritus wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegossen und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Ueber dasselbe stülpt man dann eine dreieckige Papiertüte, deren Spitze man so weit abreißt, daß man die ganze Nase hineinstecken kann. Auf diese Weise atmet man die warmen, kampferhaltigen Dämpfe 10—15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4—5 Stunden wiederholt, und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einatmen.

Bei Kopfschmerz, einseitiger Migräne u. dergl. m. reibe man die Schläfen, die Stelle hinter den Ohren und den Hinterkopf mit gutem Spiritus ein; dieses Mittel hilft ausgezeichnet.

Gemeinnütziges.

Ledertücher sind zum Abreiben seiner Möbel-, Silber- und Goldsachen selbst den weichsten Staubtüchern vorzuziehen, zumal die Erfahrung lehrt, daß sie trotz der höheren Anschaffungskosten durch ihre Unverwüstlichkeit nicht teurer als Staubtücher sind, da sie sich nach dem Schmutzigwerden einfach und vorzüglich reinigen lassen. Man löst ein Stückchen Soda in heißem Wasser auf und fügt soviel kaltes Wasser hinzu, bis die Lösung lauwarm ist. Dann seift man die Leder an den besonders schmutzigen Stellen mit wenig weißer Seife, wäscht sie in der Lösung solange tüchtig, bis sie rein sind und drückt sie fest aus. Man trocknet sie, ohne sie zu spülen (Spülen macht hart) an einem warmen Ofen und zieht sie nach dem Trocknen tüchtig hin und her, bis sie wieder so weich sind wie beim Einkauf.

Silber-Gegenstände zu reinigen. Die silbernen Gegenstände werden einige Minuten in eine siedend heiße Lösung von Weinstein gelegt und mit einem zarten Leder geputzt. Man kann auch in heißer Lauge etwas Alaun auflösen, etwas Seife dazwischen mischen, wodurch ein alkalisches Seifenwasser entsteht, putzt die silbernen Gegenstände damit und trocknet sie sorgfältig mit alter, weißer Leinwand ab.

Herstellung wasserdichter Leinwand. Die Leinwand wird mit einem Gemisch der nachstehend genannten drei Lösungen bestrichen: 1. 50 Gramm Hausenblase in drei Liter kalkfreiem Wasser gekocht; 2. 100 Gramm Alaun in drei Liter Wasser gelöst; 3. 40 Gramm Natronseife in zwei Liter Wasser gelöst.

Gold-Gegenstände zu reinigen. Zum Reinigen und Putzen goldener Gegenstände nimmt man feingeschlemmtes Polierrot, womit ein recht weiches, zartes Leder bestreut wird. Die Gegenstände werden damit abgerieben.

Jagd und Hund.

Abschuß von Jungenten. Zur Zeit der Ernte der Sommerfrüchte können die flugbar werdenden Jungenten nach Sonnenuntergang erlegt werden; man erstellt sich auf in der Nähe von Gewässern liegenden Feldern niedere Hütten und bedient sich dabei einer angebundenen, zahmen, weiblichen Ente, deren Gefieder demjenigen einer Wildente ähnlich ist, als Lockvogel. Bis zur Vollendung der Flugbarkeit halten die jungen Enten auf nassen, von schmalen Wassergräben durchzogenen Wiesen, auf Brüchen, schilfbewachsenen Torfstümpeln Jäger und Hund gut aus, später nicht mehr; zu einer solchen „Suche" gehört aber ein zu Wasser firm arbeitender Hund, welcher nur ganz kurz sucht und rasch wie sicher apportiert, sowie ein rüstiger und abgehärteter Jäger, welcher auch ein bißchen mehr oder weniger Wasser nicht scheut.

Verschiedenes.

Verhütung von Rost. Um blanke Eisenteile, die im Freien aufbewahrt werden, gegen Rost zu schützen, hat sich am besten Asphaltlack bewährt. Handelt es sich jedoch um Eisen, das in Pferde- und Kuhställen aufbewahrt wird, dann streiche man diese mit Kalk an, denn der Asphaltlack nützt in diesem Falle fast gar nichts. Es gibt zahlreiche Rostschutzmittel, die aber teilweise sehr teuer sind und, wie der Asphaltlack, nicht für alle Fälle schützen.

Den Vögeln gebe man recht oft Gelegenheit zum Baden. Das Badegefäß sei aber nicht zu klein und nicht zu tief. Ist das Gefäß zu tief, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß junge Vögel ertrinken; ist es zu klein, so kann sich der Vogel nicht vollständig baden und verspritzt viel Wasser in den Käfig, welches einen üblen, dem Vogel gesundheitsschädlichen Geruch verbreitet. Um letzteres zu verhüten, ist ein breiter Untersatz aus Zinkblech zu empfehlen. Will man haben, daß der Vogel sich nicht badet, so kann man dies dadurch verhindern, daß man in das Gefäß ein Eisendrahtgitter mit Füßchen stellt.

Um Würmer aus Blumentöpfen zu entfernen, gibt es ein sehr einfaches, aber probates Mittel. Man legt einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes neben die Pflanze. Schon nach einiger Zeit wird man am Apfel Würmer sehen; man streicht sie ab und legt den Apfel wieder auf den Topf; alle Würmer ziehen sich so aus der Erde in den Apfel.

Wirtschaftskalender.

Landwirtschaft: Reinige die Scheuern von Stroh, laß Mäuselöcher zumauern, bessere die Dächer. Zieh die Wendfurche der Brache, damit der Acker lange genug ruhen kann. Ist der Torf trocken, bringe ihn vor der Ernte unter Dach (wenn möglich auch Brennholz). Stirbt der Stengel am Korn unten ab, so mähe, denn er zieht keine Nahrung mehr aus der Erde; Saatkorn kann etwas länger stehen. Wem an gutem Schaffutter gelegen, mähe die Erbsen früh. Milch schütze vor schnellem Sauerwerden durch Kühlung gleich nach dem Melken. — Schweine sind durch etwas Essig im Saufwasser vor Milzbrand zu hüten.

Obstgarten: Täglich abfallendes Obst vertilgen, um die Fortpflanzung der Maden zu hindern. Wein verbrechen und anbinden. Den Verband der aufs treibende Auge okulierten Stämme lösen; aufs schlafende Auge okulieren, doch nicht zu früh, es erstickt leicht im Saft, besonders bei Kirschen. Die Gartenhecken von Weißdorn und Hagebuchen scheren.

Gemüsegarten: Sämereienernten. Die meisten Gemüse sind anzuhäufeln. Winterendivien, Winterrettig, Winterkopfkohl und Wirsing, Salat, Spinat, Radies säen (auf Sandboden auch Teltower Rübchen) und später Krupbohnen noch legen. Kohlrabi, Steckrüben, rote Beeten, Salat, Steckzwiebeln, Endivien noch verpflanzen, Zwiebeln, Schalotten aufnehmen, sobald das Kraut welkt. Erdbeeren ausranken. Die Käferlarv und Schnecken durch früh auf den Tau gestreute Holzasche oder Kalkstaub vertilgen.

Blumengarten: Verblühte Rosen ab- und zurückschneiden, die schwach treibenden recht kurz, die starktreibenden länger. Nach der Blüte ganz kurzen Dünger unher eingraben und stark begießen. Ende des Monats aufs schlafende Auge okulieren (besser noch Anfang August), Nelken absenken, von Verbenen, Heliotrops, Fuchsien, Pelargonien u. a. Stecklinge machen. Perennierende (Tausendschön, Pechnelke, Nachtviole, Glockenblume, Rittersporn, Vergißmeinnicht) nach der Blüte zerteilen. Aufgetrocknete Blumenzwiebeln aufnehmen und trocken aufbewahren. Alceolarien, Cinerarien, Stiefmütterchen säen, Topfgewächse umpflanzen. Erdmagazine umarbeiten.

Bienen: Mit der zurückgehenden Honigtracht geht auch die Schwarmzeit ihrem Ende allmählich entgegen, für viele Gegenden ist darum auch das alte Imker-Sprichwort: „Ein Schwarm di Jul', 'ne Federspul!" Doch gilt das nicht überall. In Heidegegenden beginnt sogar jetzt erst oft das Schwärmen. Man helfe den Spätlingen durch Einhängen leerer Waben, durch Kunstwaben und Futter auf. Volle, überflüssige Honigwaben sind stets wegzunehmen und mittelst der Honigschleuder zu entleeren; die entleerten Waben sind sofort wieder einzuhängen, um sie aufs neue füllen zu lassen. Man untersucht seine Stöcke auf Weiselrichtigkeit und sorge schon jetzt für kräftige, junge Mütter.

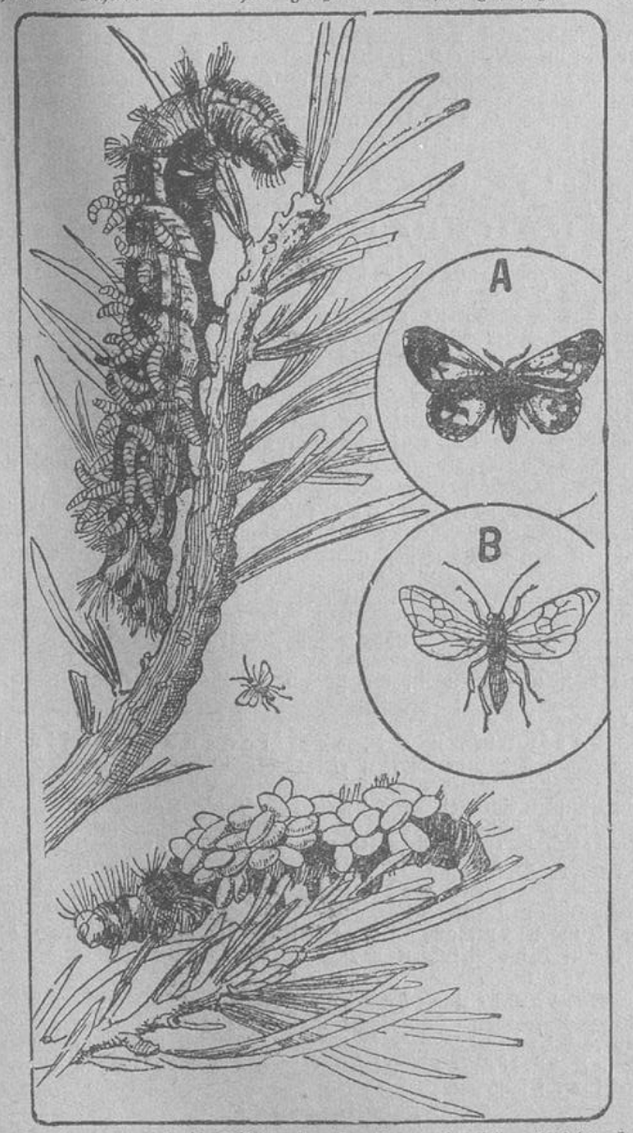
Redaktion: Ch. Kühne, Bielefeld.
Druck von J. D. Küster Nachfolger, Bielefeld.
Verlag von C. D. Flotho, Höxter.

Landwirtschaftliche
Beilage zur Huxaria
Kreisblatt für die Kreise Höxter und Paderborn

№ 13 Anfang Juli 1913.

Ein Beitrag zum Vergehen und Werden in der Natur.

Die Raupen der Kiefernblattwespe und des Kiefernspinners tun, neben manchen anderen schlimmen Parasiten, unseren Wäldern schweren Schaden. Bei ihrer großen Vermehrungsfähigkeit würde



Kiefernspinnerraupen, in die Schlupfwespen ihre Eier abgelegt haben. Aus der oberen Raupe, die noch lebt, bohren sich die Larven gerade heraus. An der unteren, die bereits tot ist, haben sie sich verpuppt. A. Kiefernspanner, annähernd natürliche Größe. B. Schlupfwespe, vergrößert.

dieser Schade aber noch unendlich viel größer sein, wenn die Natur nicht ein ebenso grausames wie wirkungsvolles Mittel anwenden würde, um eine zu starke Vermehrung zu verhindern. Eine Schlupfwespe sucht sich nämlich die Raupen aus, um zwischen deren Gliedern ihre Eier abzulegen. Diese entwickeln sich im Körper der Raupen zu Larven, höhlen die Raupen vollständig aus, kommen dann an die Oberfläche und verpuppen sich auf der toten Hülle ihres Wirtes bis die fertige Wespe ausschlüpft. Die jungen Raupen wissen instinktiv, daß gerade die Wespe ihr Todfeind ist, denn wenn sie eine solche in der Nähe bemerken, dann richten sie sich halb auf und versuchen, sie durch Ausspritzen eines Saftes, gewissermaßen also durch Spucken, zu verscheuchen. Auf nebenstehendem Bilde ist der Moment festgehalten, in dem die Larven den Körper ihres Wirtes verlassen).

Düngungsversuche bei verringerter Saatmenge.

Es soll an folgendem Versuch gezeigt werden, daß man das Saatquantum pro Morgen um ein Drittel kürzen kann, dafür aber die doppelt übliche Chilimenge geben muß, um höhere Erträge zu erlangen neben der Ersparnis an Saatgut.

Größe der Versuchsparzelle 4 Morgen.

Die ganze Parzelle war einheitlich gedüngt mit pro Morgen 2 Zentner Superphosphat, 1 Zentner 40 prozentigen Kalisalz, die Parzelle wurde dann in zwei Teile geteilt, so daß jede Parzelle 2 Morgen groß war. Nennen wir nun diese Parzellen Nr. I und Nr. II.

Nr. I.	Nr. II.
Größe 2 Morgen = 50 a	Größe 2 Morgen = 50 a
Düngung pro Morgen:	Düngung pro Morgen:
2 Ztr. Superphosphat, 1 Ztr. 40 proz. Kalisalz, 1 Ztr. Chili.	2 Ztr. Superphosphat, 1 Ztr. 40 proz. Kalisalz, 2 Ztr. Chili
Hafer:	
Einsaat:	Einsaat:
100 Pfd. pro Morgen, breitwürfig.	66 Pfd. pro Morgen, breitwürfig.

Ernteresultate:

Nr. I.	Nr. II.
24 Ztr. Körner, 60 Ztr. Stroh.	36 Ztr. Körner, 80 Ztr. Stroh.

Mehrertrag der Parzelle II gegenüber der Parzelle I: 12 Zentner Körner, 20 Zentner Stroh.

Nach Abzug der Düngung bleibt Reingewinn auf Parzelle I 318 Mark, auf Parzelle II 456,— Mark.

Saatgutersparnis 6,80 „

Summa 462,80 Mark.

Also ein Mehrgewinn auf Parzelle II von sage und schreibe 144,80 Mark lediglich durch die äußerst starke Chiligabe von 2 Zentner pro Morgen, die aber auch nur dann angebracht ist, wenn dünner gesät wird. Wird nicht dünner gesät, so ist mit Sicherheit Lagerfrucht zu erwarten. Also dünne Saat und verstärkte Chiligabe hilft zu Höchsterträgen.

Der Berechnung sind folgende Preise zugrunde gelegt:

1	Zentner	Superphosphat	3 Mark
1	„	40 prozentiges Kalisalz .	4 „
1	„	Chilisalpeter	11 „
1	„	Körner	10 „
1	„	Stroh	2 „

Ackerbau.

Die richtige Zeit zur Getreideernte. Man unterscheidet bei den Getreidearten bekanntlich vier verschiedene Reifestadien: die Milchreife (auch „Grünreife" genannt), die Gelbreife, die Vollreife (auch wohl „Weißreife" genannt) und die Todreife. Auf Grund eingehender Untersuchung über das Reifen des Getreides kann man die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt der Ernte im allgemeinen wohl dahin beantworten, daß der Moment, in welchem die Körner der kräftigeren Aehren in die Gelbreife treten, den zweckmäßigsten Zeitpunkt für die Vornahme der Ernte bezeichnet, und zwar würde das ebensowohl für das zur Saat wie für das zu anderen Zwecken bestimmte Getreide Geltung haben. Allerdings ist man in landwirtschaftlichen Kreisen auch heute noch vielfach der Ansicht, wo es auf die Gewinnung von Saatgut vollkommenster Beschaffenheit ankomme, da müsse man doch lieber mit der Ernte bis zum Eintritt gehöriger, das heißt sogenannter „Vollreife" warten, selbstverständlich aber doch immer nur unter der Voraussetzung, daß nicht etwa ein besonderer Verlust durch Abbrechen der Aehren, Körnerausfall und dergleichen entsteht. Diese Ansicht ist jedoch nicht mehr als stichhaltig zu betrachten, denn in dem Moment, wo das Korn über den Nagel bricht, und das geschieht bekanntlich schon beim Eintritt der Gelbreife, hat der Keimling seine Entwickelung bereits abgeschlossen, er braucht jetzt nur noch auszutrocknen, um sich dann in die Samenruhe zu begeben.

Will man die Roggenstoppel mit Lupinen zur Gründüngung bestellen, so muß jetzt jeder freie Augenblick, der mit den Pferden übrig bleibt, ausgenutzt werden, damit die Roggenstoppel sobald wie möglich umgeackert wird. Bei trockenem Wetter wird dieselbe gleich sehr hart, wenn der Roggen abgemäht ist, und die Pferde müssen so viel schwerer angestrengt werden. Es empfiehlt sich, sogar schon zwischen den Hockenreihen den Acker zu pflügen, bevor der Roggen eingefahren; die anderen Striche werden später nach Abfuhr nachgeholt. Auf Schafweide von Roggenstoppel ist bei diesem Verfahren nicht zu rechnen, aber gut bestandene Lupinen bieten auch einen viel größeren Vorteil. Das Umackern der Roggenstoppel kann man mit den Schälpflügen besorgen, obgleich es wohl noch mehr zu empfehlen ist, große Pflüge anzuwenden, weil nach neueren Erfahrungen die Gründüngung in Roggenstoppeln zu Sommerkornsaat erst im Frühjahre untergepflügt werden soll.

Rasches Absterben einzelner Kartoffelstauden wird oft beobachtet, namentlich bei Frühkartoffeln. Durch Bespritzen derselben mit zweiprozentiger Kupfervitriolkalklösung ist die Krankheit zu vermeiden. Diese Krankheit ist nichts anderes, als ein sehr schneller und intensiver Verlauf der gewöhnlichen Kartoffelkrankheit, bekanntlich verursacht durch Peronospora infestans.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Der Traminer ist eine zarte Pflanze und verlangt deshalb lockere Böden und frostfreie Lagen. Die Traube, welche kaum unter Fäulnis leidet, reift mittelfrüh und liefert einen feinen, gewürzigen Wein, welcher meist sehr gut bezahlt wird. Der quantitative Ertrag ist besser als beim Clevner.

Spritzt die Weinstöcke mit Kupferkalkbrühe. Die Kupferkalkbrühe ist als ein vorzügliches Mittel gegen die Blattfallkrankheit der Rebstöcke anzusehen und hat, wenn sie nicht gar zu spät im Sommer angewendet wird, immer guten Erfolg.

Pferdezucht.

Der Hafer verdient unter allen Kraftfuttermitteln den Vorzug für Pferde. Darum ist bei andauernd strenger Arbeit höchstens ein teilweiser Ersatz des Hafers durch andere Kraftfuttermittel, wie Bohnen, Wicken, oder auch Erbsen zulässig. Auch kann hier der Hafer wohl teilweise durch andere Kraftfuttermittel, besonders Leinkuchen oder auch Erdnußschrot ersetzt werden. So ist zum Beispiel ein Kilogramm Leinkuchen imstande, reichlich zwei Kilogramm Hafer bei der Fütterung zu ersetzen. Dabei bleiben die Pferde glatt im Haar und in voller Kraft; überhaupt ist dies Futter den Pferden sehr bekömmlich. Gibt man deshalb anderthalb bis zwei Kilogramm Leinkuchen oder ein entsprechendes anderes Kraftfuttermittel an Stelle von Hafer, so erzielt man dadurch eine gute, vielleicht sogar bessere Fütterung, bei einer täglichen erheblichen Ersparnis, was jedenfalls der Beachtung wert ist.

Die beste Zeit zum Schwemmen der Pferde ist der Abend. Das Wasser muß wenigstens eine Wärme von 14—16 Grad R. haben und darf nur so tief sein, daß die Tiere überall Grund finden. Vom Schwemmen ausgeschlossen sind alle Pferde, welche irgendwo an Lunge oder Herz Fehler haben, und säugende oder tragende Tiere. Das Schwemmen hat in der Weise zu erfolgen, daß die Pferde, die nicht etwa erhitzt, sondern genügend abgekühlt sein sollen, etwa eine Viertelstunde in dem Wasser langsam bewegt werden. Letzteres muß auch einige Zeit nach dem Schwemmen auf dem Lande fortgesetzt werden; schließlich werden die Tiere dann im Stall trocken gerieben.

Laßt Eure Pferde nicht dürsten. Bei den großen Wasserverlusten an heißen Tagen und bei anstrengender Arbeit ist es unerläßlich, öfters zu tränken. Selbstverständlich muß aber auch da Maß und Ziel gehalten werden. Ein überhitztes Pferd soll nicht eiskaltes Wasser in großen Quantitäten trinken. Man gebe das Wasser nur überschlagen und mit einigen Händen voll Kleie untermischt.

Futtermischung für Pferde. Früh und mittags gebe man jedem Pferde 4 Liter guten Hafer mit 2 Liter Häcksel und ¾ Kilo Heu, abends 8 Liter grob gemahlene Weizenkleie mit 4 Liter Häcksel und 5 Liter kaltem Wasser vermengt und 1 Kilo Heu als Abfutter. Durch dieses Futter bekommen die Pferde ein schönes, aalglattes Aussehen, schwitzen bei der Arbeit nur wenig und bleiben vor Kolikanfällen bewahrt.

Rindviehzucht.

Der Maulgrind. Der Maulgrind oder Geißgrind ist ein Ausschlag an den Lippen und der Nase der Sauglämmer, welcher aus dicken schwarzbräunlichen Schorfen besteht, unter welchen die Haut wund ist und beim Abkratzen der Schorfe blutet. Das Saugen der Lämmer ist durch die angeschwollenen Lippen erschwert, so daß die jungen Tiere bisweilen abmagern.

Behandlung: Waschungen von Kalkwasser oder mit einer Lösung von 40 Gramm Schwefelsäure in 1 Liter Wasser, ferner Bestreichen der kranken Stellen mit einer aus 30 Gramm Borax, 15 Gramm Honig und 60 Gramm Weinessig bestehenden Mischung. Homöopathische Behandlung: Mercurius vivus (laufendes Quecksilber) und Borax, den Mutterschafen gibt man gleichzeitig Sulfur (Schwefel).

Um störrische Bullen dauernd in der Gewalt zu behalten, gibt es bekanntlich kein anderes Mittel, als die Anwendung der Nasenringe. Dieselben werden dem Tiere, wenn es 8—10 Monate alt geworden, eingeführt. Am besten sind die mit einer Feder verschließbaren Nasenringe, welche nach dem Durchziehen durch die Nase durch Druck mit Leichtigkeit geschlossen, jederzeit ohne Schwierigkeiten aus der Nase entfernt und selbst noch nach dem Schlachten des ersten Trägers bei einem zweiten Tiere benutzt werden können. Beim Einziehen eines Nasenringes, mit welcher Operation jeder Tierarzt vertraut ist, wird entweder das geschärfte eine Ende des geöffneten Ringes einfach durch die Nasenscheidewand durchgestochen und dann das Schließen desselben bewirkt, oder es wird zuvor ein kreisrundes Stück mittels einer Lochzange ausgeschnitten und alsdann, nach Ausheilung der Wundränder die Einführung des Ringes vorgenommen.

Wieviel Milch soll das Kalb pro Tag haben? Das Kalb bedarf 1/6—1/8 im Mittel ein Siebtel seines Lebendgewichts an guter Milch zu seiner täglichen Nahrung, wenn es für die Milchnutzung aufgezogen werden soll. Wiegt nun das neugeborene Kalb 35—40 Kilo, so müssen also pro Tag 5—6 Liter Milch gegeben werden. Man nimmt ferner an, daß 10 Liter Milch ein Kilo Lebendgewichtzunahme zur Folge haben. Demnach kann man immer leicht berechnen, wieviel Milch allmählich pro Tag mehr gegeben werden muß. — Wenngleich die Kälber zwecks Aufzucht zu Milchkühen nicht mastig ernährt werden sollen, so ist doch mindestens 4 Wochen lang frische Vollmilch zu geben und erst dann müssen allmählich Magermilch und sonstige Surrogate zugesetzt werden.

Die besten Kälber zur Aufzucht sind die im Frühwinter, von Oktober bis Weihnachten geborenen, weil diese in der Regel besser gedeihen und schon mit 6 Monaten auf die Weide gehen können. Die im Vorsommer geborenen Kälber dagegen können erst im zweiten Jahre zur Weide kommen. Die Regel sollte es sein, die Kälber im ersten Jahre möglichst reichlich zu ernähren und dabei auf Tummelplätze zu bringen, im zweiten Jahre dagegen sie über Sommer auf eine gute Weide zu bringen, wo sie nur Weidefutter erhalten.

Kaninchenzucht.

Versäume nicht, der tragenden Häsin einige Tage vor dem Werfen ein Gefäß mit reinem Wasser oder frische Milch vorzusetzen. Die Darreichung von etwas Flüssigem (namentlich bei Trockenfutter) hält die Häsinnen ab, die Jungen zu fressen. Vor dem Werfen sind die Ställe gut zu reinigen. Ein gutes Desinfektionsmittel ist 10 prozentiges Karbolpulver. Der Häsin ist vor dem Werfen eine gute Fülle weichen, süßen Heues zu reichen, damit sie sich weich bette. Lasse Häsinnen, die frisch geworfen, den Eingang zum Kasten der Jungen durchaus nicht mit Mist verstopfen. Nimm die Weibchen beim Reinigen des Stalles aus demselben und desinfiziere gut.

Schlachtzuchtkaninchen können aus jeder Rasse gewonnen werden. Hauptsache bleibt eben nur, daß man recht schwere Tiere erzielt und solche mit möglichst wohlschmeckendem Fleische. Die belgischen Riesen eignen sich noch immer durchaus für diesen Zweck.

Geflügelzucht.

Bei der Entenmast ist es nicht ratsam, die Enten plötzlich einzusperren; man gewöhne sie nach und nach an den Stall, und dann an den dunklen Behälter, wo ihnen zunächst gekochte Kartoffeln, Rüben, Körner verabreicht werden, und sie außerdem nach jeder freiwilligen Mahlzeit mit den Nudeln aus Kleie, Schrot und Mehl von Gerste, lieber noch Mais mit Wasser zusammengeknetet, oder auch mit gekochten, lauwarmen Maiskörnern gestopft werden, bis der Kropf gefüllt ist. Nach zwei bis drei Wochen sind die Enten gemästet. Wenn die Ente die Flügel nicht mehr verschränken kann, so muß mit dem Mästen eingehalten und das Tier geschlachtet werden. Mit Mais erhält das Fett die schönste Färbung.

Während der Sommerhitze treten bei verschiedenen Hühnerrassen Pausen im Legen ein. Die Hühner verspüren viel Durst und sind durch die vermehrte Wasseraufnahme vielfach dem Durchfall ausgesetzt. Dagegen empfiehlt es sich, in das Trinkwasser ein Stück Eisen zu legen und dasselbe mit einem rotglühenden Eisen zu brennen.

Bienenzucht.

Geflügelte Bienenfeinde. Es gibt unter den Vögeln, die man sonst zu den nützlichen rechnen muß, solche, die eine ganze besondere Liebhaberei für die Verspeisung von Bienen zeigen. Einige sind wegen dieser Liebhaberei schon durch den Namen gebrandmarkt, zum Beispiel die Familie der Bienenfresser (Meropes), die, wenn auch selten, auch in Deutschland brüten, besonders in den südöstlichen Teilen des Landes, ferner der Wespen-, Bienen- oder Honig-Bussard, der über ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Nordens verbreitet ist. Der Fliegenschnäpper, der kleine Buntspecht, das Rotkehlchen, der Hausrotschwanz, die Bachstelze und auch der Spatz führen sich zu gewissen Jahreszeiten gerne ein Bienchen zu Gemüt. Besonders aber ist die Meise im Winter den Bienenstöcken gefährlich. Sie setzt sich an den Eingang, klopft mit dem Schnabel gegen die Wand, bis die Bienen infolge der Störung herauskommen und schnappt sie dann weg. Ein wahrer Plünderer der Bienenhäuser ist der Grünspecht, der geradezu in sie eindringt und nicht nur die Bienen, sondern auch den Honig verzehrt. Am wenigsten sollte man es aber vom Storch glauben, daß er unter den Bienen haust wie ein Vandale. Man hat zuweilen bis zu 400 Gramm verschluckter Bienen in seinem Kropf gefunden.

Die abgeschwärmten Mutterstöcke sind 10 bis 14 Tage nach Abgang des letzten Schwarmes zu untersuchen, um Gewißheit über die wieder begonnene Eierlage zu erlangen. Dasselbe gilt inbezug auf die Nachschwärme. Etwa abgegangene Königinnen müssen sobald wie möglich ersetzt werden. Dies geschieht mittels eines zugebrachten Nachschwarms oder einer befruchteten Königin oder durch Beigabe einer Weiselzelle.

Gartenbau.

Zur Vertreibung der Erdflöhe hat sich folgendes Spritz- und Betäubungsmittel bewährt: In ein Gefäß bringe man eine Hand voll Tabak und eine Hand voll Wermuth, gieße 12—15 Liter kochendes Wasser darüber und lasse die Flüssigkeit 12 Stunden lang stehen. Dann wird dieselbe geseiht und kann nun zum Bespritzen der Pflanzen verwendet werden. Bei ganz zarten, jungen Pflanzen ist die Flüssigkeit entsprechend zu verdünnen. Ein anderes Vertreibungsmittel besteht in Steinkohlenteer, welcher in heißem Zustande auf Sägespäne gegossen wird. Nach dem Mengen streut man die Späne auf die Beete zwischen die Pflanzen. Der stechende Teergeruch ist den Erdflöhen zuwider und vertreibt diese, sowie auch alle anderen Schädlinge.

Mehltau an den Gurken. Bei Gurken des Freilandes ist der Mehltau gewöhnlich eine Folge der naßkalten Witterung. In diesem Falle empfiehlt sich das Begießen der Pflanzen mit einer Abkochung von Blättern des Holunderstrauches, der man etwas Schwefelpulver zusetzt. Fleißiges Behäufeln und Behacken und zuweilen ein Guß von flüssigem Dünger trägt viel zur Gesundheit und Kräftigung der Pflanzen und raschen und schönen Entwickelung der Gurken bei. Bei Gurken, welche in Mistbeeten gezogen werden, entsteht der Mehltau gewöhnlich bei ungenügender Bodenwärme oder durch Begießen mit zu kaltem Wasser, wodurch auch das Wachstum der Früchte stark beeinträchtigt wird. In diesem Falle wäscht man die vom Mehltau befallenen Teile mit Seifenwasser ab, dem man etwas Schwefelblumen zugesetzt hat.

Blumenkohl kann ganz gut noch im späteren Sommer gepflanzt werden. Ja, die feuchte Herbstwitterung sagt ihm sogar besonders zu. Wenn auch die Blumen nicht mehr zur vollen Ausbildung kommen, so schadet das weiter nicht viel. Man schlage sie mit den Wurzelballen im Keller in feuchtem Sand ein und wird finden, daß die Blumen sich dort sehr bervollkommnen. Man muß nur den Sand dauernd feucht halten.

Die Palme im Sommer im Freien. Es ist merkwürdig, daß so manche in heißesten Klimaten heimische Pflanzen bei uns gegen die weniger heißen Sonnenstrahlen empfindlicher sind, als gegen die Glutsonne der Tropen. Bei Palmen trifft dies ganz besonders zu und deshalb sind diese, wenn im Sommer im Freien aufgestellt, bei heißem Sonnenschein sorgfältig zu beobachten und unter Umständen zur Mittagszeit zu beschatten.

Bei den Bohnen darf man mit der Ernte nicht warten, bis die Schoten anfangen schwarz zu werden; man muß vielmehr dieselben schneiden, wenn die Samenkörner in den Schoten vollständig ausgebildet sind. Dann ist man gegen Verluste durch Aufspringen geschützt; ein Nachreifen auf dem Felde wie beim Roggen ist natürlich notwendig.

Waldkultur und Baumpflege.

Die Unkrautstreu. Unter Unkrautstreu begreift man die im Walde oft massenhaft vorkommenden Stauden, wie Heide, Heidelbeere, Ginster, dürres Gras usw. So lange die Bestände nicht zur Verjüngung gestellt sind, oder so lange die Kulturen sich noch nicht geschlossen haben, sind diese Unkräuter für den Wald von Nutzen, da sie Sonne und Wind vom Boden abhalten, somit dessen Austrocknen verhindern und durch eigenen Abfall von Blättern usw., welche alsdann verwesen, den Boden noch düngen. Deshalb kann diese Unkrautstreu auch nur dort ohne Schaden entnommen werden, wo sie die wirtschaftlichen Maßregeln stört oder unwirksam macht. Bei einem dichten Kräuterüberzug ist der Boden unfähig, den Samen zum Keimen, bezw. die jungen Pflanzen zur Entwickelung kommen zu lassen; deshalb wird in solchen Fällen die Verjüngung damit eingeleitet, daß etwa meterbreite Streifen, welche man 1½ bis 2 Meter weit voneinander entfernt hält, mittelst Hacke oder Sense vom Unkraut befreit werden und eben dadurch wird dann das letztere öfters in großen Massen für den Stall verfügbar.

Rasen unter Obstbäumen. Vielfach findet man, besonders auf dem Lande, die Baumscheiben mit Rasen bewachsen und glaubt der Landwirt vielfach, daß dadurch der Boden in trefflichster Weise vor dem Austrocknen geschützt wird. Das gerade Gegenteil ist jedoch der Fall, denn Rasen und Obstbäume passen so genau zusammen wie Feuer und Wasser. Diese Rasennarbe verbraucht fast alles fallende Regenwasser für sich, so daß selbst nach andauerndem Regen unter den Graswurzeln die Erde staubtrocken ist. Man versäume daher nicht, das Gras unter den Obstbäumen zu entfernen und Baumscheiben umzustechen.

Am nachteiligsten ist es für Obstbäume, wenn ihr Standort mit ewigem Klee oder andauernder Grasnarbe umbaut ist. Der einsichtsvolle Obstzüchter wird hier wenigstens bemüht sein, direkt unter dem Baume durch die sogenannte Baumscheibe denselben Luft zu machen, um wenigstens diesem Raume den Segen guter Bodenkultur zukommen zu lassen.

Hauswirtschaft.

Behandlung von Zinnwaren. Häufig wird Klage darüber geführt, daß die Waschgefäße aus Zinn vorzeitig schlecht werden. Soweit es sich nicht um minderwertige Ware handelt, die stets diesen Fehler zeigen wird, hat das seinen Grund darin, daß die Gefäße in einem kalten Raum, z. B. dem Keller, dem Küchenbalkon, oder im Freien aufbewahrt und dann sofort mit dem siedend heißen Wasser beschickt werden. Natürlich wird der ganze vom Wasser bedeckte Boden rascher erwärmt als die Wandungen, er wölbt sich, der Ausdehnung nachgebend, aus, und erhält dabei seine Risse, in welchen die Zerstörung leicht fortschreiten kann. Die Zinngefäße müssen deshalb vorher erwärmt werden, ehe sie mit heißem Wasser in Berührung kommen. Darum läßt man sie erst längere Zeit in einem erwärmten Raum stehen oder schwenkt mäßig warmes Wasser darin herum. Da man aber doch nicht immer mit siedend heißem Wasser wäscht, gibt man zuerst das kalte Wasser in das Gefäß und bringt es durch Zugießen des heißen Wassers auf die gewünschte Temperatur. Schließlich merke man sich, daß die Gefäße nach dem Gebrauch gut gereinigt und getrocknet werden. Feuchte Keller sind ein unpassender Aufbewahrungsort.

Bleichen gelb gewordener Wäsche. Es gibt bekanntlich der Hilfsmittel für diesen Zweck nicht wenige. Von der sauren Buttermilch bis hinauf zur Soda oder gar zum Chlorkalk ist eine stattliche Reihe derselben zu finden. Während aber die einen sich nicht als stichhaltig erweisen, sind die anderen wieder gar zu kräftig und gefährden, wie bekanntlich die beiden letzteren, das Gewebe leicht und in arger Weise. Am besten dürfte sein, man läßt sich aus der Apotheke ein Gemisch aus 1 Teil Benzin mit 3 Teilen Spiritus holen, gießt davon einen Eßlöffel voll in einen Eimer Wasser, spült darin zuletzt die bereits rein gewaschene Wäsche und hängt sie zum Trocknen auf.

Das Reinigen von Tüllschleiern. Tüllschleier waschen sich, mit oder ohne schwarze Punkte, sehr schön, wenn man sie mit lauem Wasser, Seife und etwas Borax behandelt; man reibe sie natürlich nicht, sondern rolle sie nur zwischen den Händen. Hierauf stärke man sie mit starkem Zuckerwasser und etwas Boraxzusatz und spanne sie mit Stecknadeln auf das Plättbrett; gebügelt dürfen sie nicht werden.